

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1930**

60 (5.2.1930) Abendausgabe



3,3 Milliarden gegenüber stehen. Aus der verbleibenden Differenz von 1,5 Milliarden sind 660 Millionen für den Dienst der Reparationsschuldverschreibungen zu bestreiten, etwa 3,6 Millionen für den Dienst der neuen Schuldverschreibungen. Die gefällige Ausgleichszulage ist mit 1 Prozent der Bruttoeinnahmen, also mit 53 Millionen, zu dotieren; 75 Millionen sind für Vorzugsdividenden auszuwenden. Die Rückstellung für Betriebsrechtsabrechnung dürfte mit etwa 80 Millionen zu bedenken sein, sodas von den verfügbaren Betriebseinnahmen für die Ausgaben zur Erneuerung der Reichseisenbahnanlagen nur etwa 600 Millionen Mark übrig bleiben würden, während diese Ausgaben im Jahre 1928 rund 650 Millionen betragen haben und damit außerordentlich kurz bemessen gewesen sind, sodas in wachsendem Maße die Substanz der Reichsbahn gefährdet erscheinen muß, wenn es nicht gelingt, die Spanne zwischen den Betriebseinnahmen und den Ausgaben für Betrieb und Unterhaltung entsprechend zu erhöhen. Die Reichsbahn hat nun allerdings im Jahre 1929 die Möglichkeit gehabt, mit Hilfe ihrer Lieferanten einige Kredite mit mittlerer Laufzeit hereinzubekommen, um ihr Investitionsprogramm für Erneuerungsanlagen durchzuführen und zu dem gleichen Zwecke nicht unerhebliche Teile ihrer liquiden Mittel zu verwenden. Infolgedessen dürfte es gelingen, das Geschäftsjahr 1929 ordnungsmäßig abzuschließen.

Es läßt sich aber an der Tatsache nicht vorbeigehen, das bereits in allen seit 1925 vergangenen Geschäftsjahren die zur Verfügung stehenden Mittel nicht ausgereicht haben, um neben der ordnungsmäßigen Erhaltung und Erneuerung im laufenden Verfahren auch die erheblichen Rückstände in der Erneuerung der Anlagen zu beheben, welche die Reichsbahn-Gesellschaft bei ihrer Errichtung aus der Kriegs- und Inflationszeit her vorgefunden hat. Mit Rücksicht auf die Betriebssicherheit und die durch die Verwendung schwererer Lokomotiven erforderliche Erneuerung des Oberbaues sind andere weniger dringliche Aufgaben in starken Rückstand geraten. Die verhältnismäßig geringe Neubeschaffung von rollendem Material, insbesondere Lokomotiven, hat inzwischen zur Auffaugung der anfänglich überzähligen Materialbestände geführt, sodas nunmehr eine verstärkte Erneuerung gerade auf diesem Gebiet zu einer dringenden Notwendigkeit wird, deren Befriedigung auch aus allgemeinen volkswirtschaftlichen Gründen geboten erscheint, da wichtige industrielle Branchen durch die jahrelange Zurückhaltung der normalen Eisenbahnbestellungen schon seit längerer Zeit vor die unmittelbare Gefahr des Zusammenbruchs gestellt worden sind. Die durch betriebstechnische Verbesserungen eingetretenen und noch zu erwartenden Verminderungen der laufenden sachlichen Ausgaben werden erfahrungsgemäß durch neue Belastungen auf dem Gebiet der Personalausgaben immer wieder wettgemacht. Deshalb erscheint es mehr als fraglich, das von dieser Seite her genügende Mittel für die ausreichende Ausstattung der Erneuerungsfonds gewonnen werden können.

Bei dieser Sachlage könnte nur eine erhebliche Verkehrssteigerung im Jahre 1930 den Ausgleich für die unumgängliche Vollstottierung der Erneuerungsfonds bringen. Hinsichtlich der in dieser Richtung bestehenden Möglichkeiten wird es angebracht sein, sich keinen übertriebenen Hoffnungen hinzugeben, denn trotz aller Bemühungen, den Verkehr festzuhalten und anzuziehen, wird die Konkurrenz der übrigen Verkehrsmittel auch weiterhin eher zunehmen als sinken. Die Erfahrungen mit der Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn zeigen, wie schwer das einmal von der Eisenbahn entwöhnte Publikum sich trotz augenfälliger Verbesserungen des Eisenbahnverkehrs zur Eisenbahn zurückfindet. Entzieht der wachsende Gebrauch der Groß- und Kleinkraftwagen und der Motorräder den höheren Wagenklassen immer weiter Fahrgäste, so wirken die ständig sich ausdehnenden Automobillinien in gleicher Richtung auf das Publikum der Holzklasse. Der Kraftwagenverkehr gewinnt gleichzeitig eine immer stärkere Ausdehnung sowohl für hochwertige Güter als auch für Massengüter. Die Grenzen der möglichen Verkehrserweiterung sind also für die Eisenbahn auch heute in Zeiten aufsteigender Konjunktur ziemlich eng gesteckt. Hiernach ist es selbstverständlich und vom Standpunkt der ordnungsmäßigen Verwaltung geradezu geboten, das die Reichsbahn das letzte ihr verbleibende Mittel einer Tarifierhöhung in ernste Erwägung zieht, dessen höchst unerwünschte Auswirkungen auf die Volkswirtschaft einer näheren Beleuchtung nicht bedürfen. Wer die Rückvergütung der Beförderungsteuer an die Reichsbahn ablehnt, weil er ihren Ertrag im Rahmen der Reichsfinanzreform glaubt verwenden zu müssen, kann sich der Zustimmung zu einer Tarifierhöhung bei der Reichsbahn nicht entziehen, wenn er sich nicht dem Vorwurf aussetzen will, mit offenen Augen das wertvolle Besitztüm des Reiches der Auszehrung preiszugeben.

**Die Verjüngung der Reichsmarine.**

m. Berlin, 5. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schiffsleitung.) Die Vorbereitungen zwischen dem Reichswehrminister G r ö n e r und dem Reichsfinanzminister M o l d e n h a u e r über die Gestaltung des Wehretats sind vor einigen Tagen abgeschlossen worden. Sie haben offenbar ergeben, das Herr Moldenhauer, der natürlich auch auf Abträge drängt, doch größeres Verständnis für die Bedürfnisse des Heeres und der Flotte aufgebracht hat, als sein Vorgänger. Herr H i l l e r d i n g hat jedenfalls verschiedentlich durchblicken lassen, das er den Wehretat ganz gewaltig zusammenstreichen würde.

Im Vordergrund des Interesses steht nun augenblicklich nach dem Vorstoß der Sozialdemokraten gegen die mögliche Kiellegung des Panzerkreuzers B der C i a t der Reichsmarine. Ueber seine Gestaltung läßt sich vor Abschluß der entscheidenden Kommissionsberatungen noch nichts sagen. Man kann insoweit auch über die Neubaupläne der Marine noch keinerlei Mitteilungen machen. Es steht aber fest, das der Verjüngungsprozess noch längst nicht abgeschlossen ist. Die Torpedobootsbauten sind zwar im wesentlichen beendet, immerhin wird man in den nächsten Jahren doch daran denken müssen, einige der veralteten Boote durch neue zu ersetzen. Das gleiche gilt für unsere K r e u z e r. In den letzten Jahren sind folgende Kreuzer als Ersatz für liberalisierte Schiffe gebaut worden: „Emden“, „Königsberg“, „Karlsruhe“ und „Köln“. Zu erneuern sind die beiden Kreuzer „Berlin“ und „Hamburg“. Außerdem befinden sich zwei Kreuzer noch in Reserve, die zwar auch veraltet sind, aber nicht durch Neubauten ersetzt zu werden brauchen. An die Stelle des Kreuzers „Hamburg“ wird demnach der im Ausban befindliche Kreuzer „Leipzig“ treten. Wann der Kreuzer „Berlin“ außer Dienst gestellt wird, läßt sich vorläufig noch nicht übersehen.

Am schlimmsten ist allerdings unsere reine Schiffsflotte dran. Die jüngsten Schiffe haben bereits das schwindende Alter von 24 Jahren erreicht. Es ist also unbedingt notwendig, das auch hier für eine Verjüngung gesorgt wird. Auf Stapel liegen zurzeit das Panzerschiff A, dessen Bantolen mit etwa 80 Millionen Mark veranschlagt worden sind. Man rechnet damit, das es Ende 1931 in Dienst genommen werden kann. Es müssen dann die übrigen Linienschiffe allmählich aus der Flotte herausgezogen und durch Neubauten ersetzt werden. Würde man in den neuen Etat bereits einen Betrag für das Panzerschiff B setzen, dann wird bei sofortigem Baubeginn mit der Fertigstellung Ende 1933 zu rechnen sein. Unsere alten Linienschiffe haben eine Verdrängung von 12 500 Tonnen, die neuen dürfen jedoch auf Grund des Versailler Vertrags nur einen Raumgehalt von 10 000 Tonnen haben. Durch die technischen Neuerungen ist aber der Tonnageverlust wieder weitgemacht worden.

**Die französischen Marinemanöver.**

B. Paris, 4. Febr. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die großen französischen Marinemanöver werden hier von Anfang Juni bis Anfang Juli im Mittelmeer und in der Nordsee stattfinden.

**Eine bange Nacht:**

**Dammbruch in der Grenzmark**

**Schwere Schäden einer Wasserkatastrophe.**

m. Berlin, 5. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schiffsleitung.) Am Dienstag erfolgte in den späten Abendstunden ein Dammbruch des Staues bei Straßforth (Kreis Platom), wodurch sich etwa drei Millionen Kubimeter Wasser in den Kuebowfluß ergossen. Die Betonbrücke bei Straßforth ist schwer beschädigt, da durch die Wassermassen schwere Zementblöcke herausgerissen wurden. Die Wohnungen des Ortes Straßforth stehen vollständig unter Wasser. Im benachbarten Kraftwerk Fiederborn in Pommern betrug die Steigung des Wassers etwa vier Meter. Das Kraftwerk Vorländer, welches die Stadt Schneidemühl mit Licht versorgt, ist lahmgelegt. Die Kuebow führt Hochwasser. Die Anlagen um Schneidemühl sind überschwemmt. Die Alarmbereitschaft der Schutzpolizei wurde wieder aufgehoben, da Hochwassergefahr für Schneidemühl nicht mehr besteht.

Der Sachschaden wird vorläufig auf zwei Millionen Mark geschätzt.

Bei der Wasserkatastrophe in Straßforth haben sich die Bewohner eines rings von Wasser umschlossenen Hauses nur dadurch gerettet, das sie in das obere Stockwerk flüchteten. In der früheren Schleusenzone in der alten Papiermühle, einem Fachwerkbau, wurde das Fundament fortgerissen.

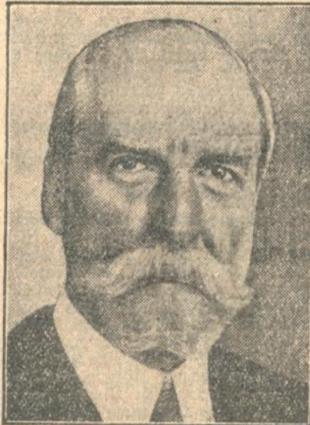
Viele Bewohner mußten mit Leitern aus dem Dachstuhl herabgeholt werden.

Die unterhalb liegenden Schleusenwerke konnten rechtzeitig auf telephonische Nachricht hin ihre Stauesen entleeren und dadurch einen Teil der Wassermassen aufnehmen. Nur so wurde für fünf weitere Ortschaften eine Katastrophe abgewendet.

Die Wasserfluten rissen sechs Pfeiler der zwischen Straßforth und Fiederborn neu errichteten Betonbrücke fort. Die Brücke stürzte ein. Das neue Kraftwerk selbst ist rings von den Fluten umschlossen. Der Wasserpegel ist dort um etwa 6 Meter gestiegen.

Der gebrochene Staudamm ist erst im letzten Herbst nach zweijährigem Bau beendet. Er hat eine Höhe von 9-10 Meter. Die Anlagelosten betragen eine halbe Million Mark.

**Wechsel des „Reichsgerichtspräsidenten“ der Vereinigten Staaten.**



Der Vorsitzende des Obersten Bundesgerichtshofes in Washington, William Howard Taft (rechts), der höchste Richter Amerikas, ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde der frühere Staatssekretär Charles Evans Hughes (links), Richter beim Internationalen Schiedsgerichtshof in Haag, ernannt. Mit Taft, der früher Präsident der Vereinigten Staaten war, scheidet eine der markantesten Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben Nordamerikas.



**Politik des Hasses:**

**Neue Enteignungen deutschen Grundbesitzes im polnischen Korridor.**

M. Warschau, 5. Febr. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, soll das polnische Ministerium für Agrarreform neuerdings eine Parzellierungsliste ausgearbeitet haben, monach hauptsächlich im polnischen Korridor weitgehende Enteignungen stattfinden sollen. Die Parzellierung werde sich fast ausschließlich auf deutschen Grundbesitz erstrecken, da der Anteil polnisches Grundbesitzes an den zur Enteignung bestimmten etwa 5000 Hektar Gesamtfläche höchstens 5 v. H. betrage. Die neue Parzellierungsliste dürfte am 15. Februar bereits veröffentlicht werden.

**Das Abkommen mit Polen.**

m. Berlin, 5. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schiffsleitung.) Dem deutsch-polnischen Liquidationsvertrag, der dem Reichsrat zur Beschlußfassung vorgelegen ist und dann sofort an den

Reichstag weitergeleitet wird, ist eine umfangreiche Begründung beigelegt, in der noch einmal Bezug genommen wird auf das Zustandekommen des Polenvertrags. Da in diesem Vertrag Deutschland auf seine privaten Forderungen an Polen verzichtet, die nach dem bei dem gemieteten Schiedsgericht vorliegenden Meldungen 538,7 Millionen Mk. ausmachen, ist es natürlich erforderlich, das die reichsdeutschen Liquidationen entschädigt werden müssen. Man hat Richtlinien ausgearbeitet, die eine Garantie für eine gerechte Entschädigung sichern sollen. Das Reichswirtschaftsgericht wird in dieser Angelegenheit die Rolle einer Beratungs- und Kontrollinstanz übernehmen. Die Richtlinien für die Entschädigung selbst werden noch ihre endgültige Form durch eine Zusammenarbeit der Reichsregierung, des Reichsrates und eines Ausschusses des Reichstags erhalten. Alle drei Faktoren müssen übereinstimmen, damit die Entschädigungsfälle Geltung erhalten können.

**Das Unterhaus gibt nach:**

**Macdonalds Rückzug.**

**Das Arbeitslosengesetz wird befristet.**

H. London, 5. Febr. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Das Unterhaus hat in einer Nacht Sitzung nach einer Rede des Premierministers und nach einer Debatte das von der Regierung vorgeschlagene

Kompromiß mit dem Oberhaus angenommen. Dementsprechend würde die von den Lords in das Arbeitslosengesetz eingefügte Zeitklausel von einem auf drei Jahre verlängert. Der Gesetzesentwurf wird nunmehr dem Oberhaus noch heute nachmittags erneut vorgelegt werden, und man erwartet, das es dem Regierungsvorschlag entsprechen wird, nachdem er eine grundsätzliche Anerkennung der von den Lords verlangten Befristung des neuen Systems der Arbeitslosenversicherung auspricht.

Es war für Macdonald nicht einfach, seinen halben Rückzug vor dem Oberhaus begreiflich zu machen. In sehr erregter Weise betonte er zunächst, das die Lords in das Recht des Unterhauses, allein über die Aufgabe der öffentlichen Gelder zu verfügen, eingegriffen hätten. Das Oberhaus beabsichtige, so lange eine Arbeiterregierung im Gange sei, die Rechte des Unterhauses zu mißachten und dessen Gesetzeswürde zu kritisieren. Er gab zu, das

**die Entscheidung der Lords die Regierung in eine peinliche Lage gebracht**

habe, denn man könne das Arbeitslosengesetz nicht fallen lassen. Deshalb sei der Vergleich mit dem Oberhaus, wie ihn die Regierung beabsichtigt, notwendig.

In der Debatte sprachen dann noch Churchill für die Konservativen und Sir Herbert Samuel für die Liberalen. Churchill verhehlte seine Freude über den von den Lords erzielten Erfolg nicht.

**Unüberwindliche Gegensätze. Schlechte Aussichten für eine Verständigung auf der Flottenkonferenz.**

H. London, 5. Febr. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Die im Organ der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, dem „Vorwärts“, erneut zum Ausdruck gebrachte Opposition gegen den Bau weiterer Panzerkreuzer vom Typ „Ersatz Kreuzer“ wird naturgemäß hier lebhaft beachtet. Man kann die Frage stellen, ob der „Vorwärts“ den Augenblick für seinen Vorstoß vom allgemeinen deutschen Standpunkt richtig gewählt hat. Sehr wahrscheinlich wäre es besser und richtiger gewesen, ihn so lange zu verlagern, bis das Gesamtergebnis der Londoner Konferenz zu überblicken ist. Vorläufig haben die hier versammelten Mächte nicht erkennen lassen, das sie abzurufen gewillt sind. Töricht wäre es jedoch, diesen Mangel an gutem Willen auf die Existenz der „Ersatz Kreuzer“ zurückzuführen. Die deutsche Zwerghotte hat bisher nicht die geringsten Wirkungen auf den Verlauf der Flottenkonferenz ausgeübt.

Zu einer optimistischen Beurteilung ist nach wie vor keinerlei Anlaß gegeben.

Eine Fülle von Gegenätzen hemmt den Fortschritt der Konferenz. Während es bisher den Anschein hatte, als ob die Engländer und Franzosen sich in der Transfrage wesentlich einander genähert hätten, zeigt sich jetzt, das auch zwischen ihnen grundsätzliche Schwierigkeiten aufgetaucht sind. Nach dem französischen Vorschlag soll jede Macht berechtigt sein, die für sich notwendige Flottenstärke von sich aus einzig auf Grund ihrer nationalen Bedürfnisse festzusetzen. Somit lehnen die Franzosen eine Diskussion über Jiffen ab. Hinsichtlich der Gesamttonnage und der Aufteilung auf die verdrängenden Schiffsklassen beanspruchen sie volle Handlungsfreiheit. Demgegenüber soll nach dem britischen Gegenantrag die Konferenz selbst die Verteilung der Gesamttonnage zwischen den Schiffsklassen auf dem Wege der Verständigung vornehmen. Die britische Formel schließt somit die einseitige Haltung der nationalen Bedürfnisse aus und fordert internationale Vereinbarungen.

# Gouda schmuggelt einen Rembrandt

von Maximilian Bernd.

Nicol de Klerf steht vor dem Nichts. Seit vier Wochen wartet er auf einen Käufer seiner Rembrandt-Kopie, die wirklich gut geworden ist. Die Kunsthandlker wollen sich nicht noch voller kaufen, als sie ohnehin schon sind. Nicol de Klerf kann kein neues Werk beginnen, bevor dieses nicht verkauft ist. Es geht nicht — er kann einfach nicht.

Zu Hause, in einem Dachstuhlchen an der Prinzengracht, wartet jetzt seine Freundin, will das Abendbrot bereiten, und es ist kein Brot da, kein Tee in der Büchse. Nicol irrt durch die Straßen Amsterdams — die Nähe des Wassers wirkt anheimlich, die Grachten ziehen ihn an. Kein Gitter trennt ihn von der trägen, schwarzen Fläche, die sich dort unten spannt.

Er lehnt sich an eine Laterne und nimmt noch einmal mit trübem, tränenden Augen das Bild dieser Welt auf, die ihm das Leben zur Qual macht.

Es scheint alles so friedlich — die Häuser drüben wachsen um wirklich aus dem Wasser, schieben sich in dunklen Massen übereinander, türmen sich im weißen Mondlicht in den dunkelblauen Nachthimmel. Die grünen Dächer schimmern matt und kalt in dem leuchtenden Licht. Eine Grabesplatte liegt über den bestaubten Basen der Gracht. Wie leicht ist es, hier zu verschwinden. Wieviel lebensmüde Augen haben diese schwarzen Wände wohl schon stumm verzweifelt angefaßt.

Nicol de Klerf wendet sich ab — er denkt an die Wartende in seinem arbeitslosen Atelier, reißt sich zusammen und stolpert weiter. Ueber hochgepannte Brücken geht er willenlos seine Schritte, es fröstelt ihn. Mit offenen Augen betrachtet er die schiefen Straßenwände, die soviel Leid und Verzweiflung vor den Blicken des Tages verborgen. Ueber den Hauseingängen brennen trübe, rötliche Lampen und werfen flackernde Reflexe über das schwarze, zähflüssige Wasser der Gracht. An den unteren Fenstern, die groß und breit wie Schaufenster sind, sitzen Straßenmädchen, legen Patienten, häßlich und warren.

Der Mond wandert weiter über Armut und Verzweiflung. Er beleuchtet eine zerbrochene Hauswand, darunter ein Stückchen staubüberstruktetes Wasser, das sich zähflüssig um eine schwimmende Holzboje gesogen hat. Still und feierlich ist alles. Nur aus einer Rinne tropft irgendwo Wasser rhythmisch auf einen Stein.

Nicol de Klerf bleibt stehen, plötzlich überläuft ihn eine heiße Welle der Scham — wie kann er sich so weit gehen lassen, er, Nicol de Klerf, dessen Arbeiten von Kollegen und Kritikern bewundert werden, läuft mit Selbstmordgedanken durch die Straßen Amsterdams!

So schnell ihn seine Beine tragen, rennt er nach Hause, er will ein fröhliches Gesicht machen, wenn man heute abend auch wieder an die eiserne Ration heran muß — trodenen Schiffswiederad.

Er klettert die übermäßig steilen und schmalen Stiegen in seinem Hause nach oben und wundert sich, in seinem Zimmer Stimmen zu hören. Er stößt die Tür auf. Mary sitzt auf der Tischkante, ihr gegenüber auf dem einzigen Stuhl des Raumes der alte Pet Gouda, ein Kunsthandlker, der seinen besonderen Ruf hat, aber im allgemeinen gute Preise zahlt.

„Endlich kommen Sie!“ springt er auf und begrüßt Nicol mit übermäßig freundlichem Händelguckeln.

Nicol freudigt sich mit dem Handrücken über die Stirn und sagt: „Guten Abend, Herr Gouda, guten Abend, Mary — was verschafft mir die Ehre?“

„Freu' dich, Nicol,“ ruft Mary, ihr überblondes Haar leuchtet wie pures Gold im Lichte der nädten Deckenlampe. „Herr Gouda interessiert sich für deine Rembrandt-Kopie!“

„Ja?“ Nicols Augen bekommen Leben.

„Ja,“ sagt Gouda ruhig. „Sie sollen die Hälfte des von mir erzielten Preises erhalten. Ich finde die Kopie phänomenal — ich habe sie gestern im Reichsmuseum auf Ihrer Staffelei gesehen. Nur eines fehlt mir noch,“ meinte Gouda und kratzte sich in seinem wolligen Haar, „der Namenszug Rembrandts — warum sehen Sie ihn nicht darunter?“

„Wie kann man so etwas fragen, Gouda?“ de Klerf runzelte die Stirn, sein fast jugendhaftes Gesicht wird streng.

„Dann können wir also das Gesicht nicht machen — ich glaube, Sie haben keinen Grund, auf dem hohen Pferd zu sitzen.“ Gouda sieht sich in dem armen, fast leeren Raum um.

Nicol kämpft mit dem Fuß auf.

„Ich verlange nichts Unrechtes von Ihnen — außerdem nehmen Sie doch am Verdienst teil. Ich gebe Ihnen das feierliche Versprechen, auch schriftlich, wenn Sie wollen, daß ich das Bild immer nur als Kopie ausgeben werde — ja, ich gehe noch weiter. Uebermalen Sie den Schriftzug Rembrandts und legen Sie Ihr Kopistenzeichen darüber.“

„Das ist eine dunkle Geschichte — ich durchschaue sie nicht, Herr Gouda,“ murmelte Nicol.

„Ich werde niemals behaupten, daß das Bild echt ist, das gebe ich Ihnen schriftlich — genügt das? Ja oder nein — ich nehme es übermorgen mit nach Newyork — entscheiden Sie sich — wenn nein, gehe ich zu Ihrem Kollegen Groot — der macht's, also?“

„Ich mache es, Herr Gouda.“ Aber Nicol schlägt in die bargedatene Hand nicht ein. Gouda stolpert schwerfällig die Treppe hinunter.

Die beiden eilen ans Fenster und sehen unten vor der mond-schimmernden Gracht die breite Gestalt des Kunsthandlkers Gouda zur inneren Stadt verschwinden.

Den nächsten Abend hat Nicol de Klerf etwas getan, was er niemals für möglich gehalten hat, aber die Not und der Hunger waren die Triebfedern. Er hat Rembrandts Schriftzug, genau kopiert, unter das Bild gelegt — es gibt einen rasch trodnenden Pritsch — den Namen übermalt und dann mit seinem Namen als Kopist darüber geschrieben.

Als er das Bild abschleift, kann er dem Kunsthandlker nicht in die Augen sehen. Gouda reicht ihm ein Schreiben, daß er von Nicol de Klerf eine Rembrandt-Kopie gekauft hat und gibt ihm einen Scheck über 1000 Gulden als Anzahlung. Nicol betäubt mit dem Inhalt des Schreibens sein Gewissen — und dann — Marys glückliche Augen, als er mit den vielen guten, langentbehrten Sachen nach Hause kommt, lassen ihn den Schriftzug Rembrandts unter der biden, schwarzbraunen Farbe vergessen.

Gouda rückt sich zur Reife. Bevor er auf das Schiff geht, sendet er folgendes anonymes Telegramm an die Newyorker Zollbehörde:

„Achtet auf Kunsthandlker Gouda. Verläßt Amsterdam mit Cleweland. Beobachtet echten Rembrandt als Kopie einzuschmuggeln.“

Dann begibt Gouda sich an Bord, legt sich mit dem ruhigsten Gewissen von der Welt schlafen, denn er findet, daß er wirklich nichts Unrechtes getan hat.

Die sieben Tage später steht er in ausgezeichnete Laune an Deck. Die bewaldeten Hügel von Staten Island stehen vorüber. Obwohl er diese Reise schon des öfteren gemacht hat, freut er sich jedesmal wieder, wenn er nach sieben langen Reisetagen endlich grüne Bäume sieht.

Langsam kommt Newyork näher. Ein unbeschreibliches Durch-einander von Klächen und Fenstern schält sich aus dem Dunk. Hoch oben Pyramiden, aus deren Spitzen weiße Dampfwolken emporquellen. Wie Bienen wachsen diese Häuertürme jäh aus dem Wasser. Kleine Schlepper kreuzen die Bai, kugelige Dampfbohlen pusten aus ihren Schornsteinen.

Goudas Herz schlägt mit jedem hundert Metern, die sie sich dem Pier nähern, heftiger. In zwei Stunden hat es sich entschieden, ob er sein großes Geschäft gemacht hat, oder ob seine Reise umsonst war.

Schlepper kommen längsleits und schwenken den großen Bruder langsam in das Pier ein. Tadjentlicher, Namensschreie, Kameramänner, ein aufgeregtes Durcheinander hüben und drüben. Der eiserne Schiffsleib knirscht an den Bohlen, kommt zur Ruhe, die Gangplanke fällt.

„Kongression!“

„Gouda? Sie werden zur Zollrevision gebeten!“ Ein Postkist begleitete ihn mit erstem Gesicht zur Zollstelle, die er langsam hätte passieren müssen. Das Telegramm war also in die rechten Hände geraten. Gouda macht sein betroffenes Gesicht unter der grau-farierten Reiselappe, während er innerlich frohloht.

Er ist sehr bald von feindsichtblenden uniformierten Zollbeamten umgeben, die ihn von oben bis unten muftern.

„Sie sind der Bildhauer Gouda aus Amsterdam?“ fragt ein breitschultriger Zollfahizier und blättert in einer Akte.

„Ja, wohl, Herr, der bin ich.“

„Sie beabsichtigen ein Bild in die Vereinigten Staaten einzuführen — Moore, bringen Sie es bitte vor,“ sagt er über die Schulter zu einem Beamten hinter ihm, dann wieder zu Gouda: „Wie hoch geben Sie den Wert des Bildes an?“

„250 Dollars.“

„Im —“ meint der Beamte und lächelt boshaft. „So schlau wie ihr Europäer sind wir hier nämlich auch noch, mein Herr.“

„Was soll das heißen — diese Redensart!“ brast Gouda auf. „Ich werde die Verpackung öffnen — Sie können sich überzeugen, daß das Bild noch keine 250 Dollars wert ist!“ Er schlägt mit der Faust auf den Tisch. Neugierige sammeln sich um den Platz in der Halle. An Anfunstagen großer Europadampfer wimmelt das Pier von Reportern und Photographen, die Stoff suchen.

Gouda wendet sich an einen Herrn neben sich und schimpft über die skandalöse Behandlung, die ihm hier drüben zuteil wird. Immer größer wird der Kreis. Schadenfrohe Gesichtser beobachten, wie das sorgfältig verpackte Bild aus der flachen Holzbox befreit wird.

„Was ist das also —?“ fragt der Beamte und klopft mit dem Bleistift auf den Tisch.

„Ein Rembrandt-Kopie.“

„Im —! Wir haben hier drüben nämlich etwas Erfahrung im Bilderhummel, mein Veder!“

„Mein Herr, Sie beleidigen mich! Bilderhummel — was für ein Wort! Es ist eine Kopie — ich weiß doch, von wem ich es gekauft habe — nein — es ist unerhört!“ Gouda wischt sich den Schweiß von der Stirn.

Er war von einer Menge Neugieriger umgeben. Einige trübelten emsig in ihre Tadjenbücher. Bilderhummel abgefangen! Echter Rembrandt als Kopie ausgegeben! Was für Ueberheerungen würde das geben! Der Beamte und einige Herren in Zivilkleidern, die sehr würdig aussehcn, untersuchten das Bild und die Unterfchrift.

„Wir wollen uns also nicht lange aufhalten mit Ihnen,“ wandte der Beamte sich wieder an Gouda. „Sie bestehen auf der Behauptung, das Bild sei, wie es die Unterfchrift zeigt, die Kopie eines Malers Nicol de Klerf? Sie müssen zugeben — eine vorzügliche Rembrandt-Kopie!“

„Allerdings — die Kopie ist ausgezeichnet, jedoch mit 250 Dollars ausreichend bezahlt.“

## Die Narbe.

Von

Peter Paul.

Es war im D-Zug Wien-Berlin. Man war von der Börse auf die Frauen und über Politik auf ostliche Kräfte zu sprechen gekommen. Die Meinungen gingen hin und her. Ein robuster Herr streich sich satt und zufrieden mit seinen plumpen Fingern über den Magen und sagte mördernd: „Ich, ich glaube nur an das, was ich sehe und schmecke, alles andere: Spiritismus, Astrologie, Telepathie, Kultiismus — alles Schwindel, nichts als Schwindel!“ Die meisten Mitreisenden stimmten ihm zu. Nur ein älterer Herr, der bisher keinen Anteil an der Unterhaltung genommen hatte, bemerkte leise: „Meine Herren, glauben Sie wirklich, daß es nur Dinge gibt, die sich messen und wägen lassen?“

„Was hätten andere Argoskeltern — um nur ein Beispiel anzuführen — zum Radio gelangt, ein Wunder, das für uns heute zu einer selbstverständlichen Einrichtung geworden ist? ... Und warum sollte es nicht auch gleich den Wellen im Wehler, die eine Membran treffen, feierliche, übertragbare Schwingungen geben, sofern nur ein Sender und korrespondierender Empfänger vorhanden sind? — Es ist nicht so lächerlich, wie es Ihnen scheint, meine Herren!“ — fuhr unbeeirrt und ernst der Reisende fort. Und als der Dick ironisch dazwischen rief: „Beweisen, beweisen!“ — sah man erwartungsvoll auf den Reisenden, der so überzeugt von ostlichen Kräften gesprochen hatte.

Nach einer Pause — man konnte deutlich erkennen, welche Ueberwindung es dem Reisenden kostete — begann er: „Auch ich dachte einst wie Sie, meine Herren, wie die meisten von uns, — bis mir etwas zustieß, das —“ er zögerte noch einen Moment unfaßer, dann fuhr er fort. — „Sie sollen die Geschichte — meine Geschichte hören, — urteilen Sie dann selbst!“

„Es war an einem Spätnachmittage in Abbazia, ich sah auf einer Bank am Strand und blickte auf das Meer, das wie eine glühende Glasmasse im Schmelzfluß, in der Sonne lag. Neben mir hatte eine verklärte Dame in tiefer Trauer, mit einem kleinen Kind, das auf ihrem Schoß zu schlafen schien, und eine Pflegerin Platz genommen. — Wie lange ich so gesessen und in das flimmernde Meer geblickt, ich weiß es nicht. ... Plötzlich beugte sich die Dame, die so lange apathisch dagelegen, zu mir hinüber, erfaßte zu meinem Erstaunen mein linkes Handgelenk und presste es wie ein Schraubstock, im nächsten Augenblick verpirte ich einen feinen Stich, wie von einer Injektionspritze und gleich darauf einen heftigen Schmerz im ganzen Unterarm. ... Auf meine Hilferufe stürzten Spaziergänger herbei. Die verklärte Dame aber sah wieder völlig teilnahmslos, als ob sie das alles nichts angeinge, ihr Kind war von ihrem Schoß gegliiten und lag auf der Erde. Erst jetzt wandte sich die Pflegerin an mich, stammelte erdredet Worte der Entschuldigung. — Die Dame wäre in den letzten Wochen ganz ruhig gewesen, — dabei hob sie das Kind vom Boden, — und mit Entsetzen gewahrte ich, daß es eine Puppe war — seit dem Tode ihres Kindes ist ihr Gesicht umnachtet, leidet sie immer diese Puppe.“

„Schön — Sie wissen, wir hier in Amerika arbeiten schnell — die Zollbehörde hat zur Prüfung der Angelegenheit — Sie sind leider benutzert — einige hervorragende Gutachter eingeladen.“ Der Beamte gab sich keine Mühe mehr, ein schadenfrohes Rädeln zu verbergen. „Sie gestatten, Herr Gouda, daß wir Ihr Bild untersuchen.“

„Bitte sehr — deshalb bleibt es doch eine Kopie, denn —“

„Das werden wir ja sehen.“

Ein Herr mit gelblichem Ziegenbart macht sich über die rechte untere Bildcke her und reißt ganz vorsichtig mit einem terpen-tin-gefräkten Matteeinfaß auf der dunkelbraunen Farbe. Der Namenszug de Klerfs verschwindet langsam. Die Menge um Gouda murmelt, drängt nach vorne.

Und da — wirklich taucht ganz schwach der gelblichbraune Namenszug Rembrandts auf.

„Ein Rembrandt,“ fällt der Mann mit dem Ziegenbart und verbeugt sich ehrfürchtig vor dem Bilde.

„Ein Rembrandt! Ein ganz großer Betrug — er hat ihn für eine Kopie ausgegeben — unerhört!“ murmelt es in der Menge. — „Ich bleibe dabei — es ist eine Kopie!“ befeht Gouda, blaß vor Erregung.

„Was sagen Sie nun zu dem Bilde, meine Herren Sachver-ständigen,“ wendet sich der Beamte an zwei ältere Herren in Geh-röden mit schwarzledernen Aufschlägen. Verstoßen lächelnd zeigt er ihnen die Depeche aus Amsterdam. Sie betrachten das Bild sehr lange und sehr aufmerksam, mit einer Lupe aus nächster Nähe, und schräggelegtem Kopf und verzückt aus größerer Entfernung. Unterdes machen einige Photographen unter Anwendung größerer Mengen Blitzlichtpulvers ihre Aufnahmen. Nach kurzer Beratung äußern sich die Herren, daß das Bild zweifellos ein echter Rembrandt wäre und ihrer Meinung nach, billigt eingekauft, 45 000 Dollars wert sei.

„Das ist Humbug — das ist Unsinn — ich protestiere —“ schreit Gouda.

„Protestieren Sie — oder nehmen Sie Ihr Bild wieder zurück nach Europa — dieses Mal sind Sie leider hereingefallen!“ lächelt der Beamte und sieht sich triumphierend in der Schaar der Umstehen-den um, die ihm Bravo zurufen. Unterdes schreibt er mit tiefem Behagen eine Zollfaktifikation über die Einführung eines echten Gemäldes von Rembrandt im Werte von etwa 45 000 Dollars aus. Die beiden Herren Gutachter setzen ihre Namen, die in Newyork Geltung haben, mit unter das Papier.

Gouda schönt. „Ich muß das Bild vorerst unter Zollverschluss zurücklassen — ich kann den Zoll unmöglich zahlen. Ich habe das Bild immer für eine Kopie gehalten.“ Er hört um sich kaum unter-drücktes Gekicher. Außerlich sassungstos, juchzt er innerlich vor Glück.

Die Morgenzeitungen bringen ausführliche Berichte über den holländischen Bilderhändler, der einen echten Rembrandt einschmug-geln wollte, vielleicht aber selbst nicht wußte, welchen Schatz er mit herüberbrachte — er besaß nicht einmal soviel Geld, den Zoll auf das Bild zu bezahlen.

Gegen Mittag war das Bild unter Beifügung des von den Gutachtern unterzeichneten Zollzertifikates für 75 000 Dollars ver-kauft.

Gouda telegraphierte sofort an Nicol de Klerf, daß er um 30 000 Dollars reicher sei, sich also als gut situierten Mann betrach-ten könne.

Die Nachricht erreichte Nicol de Klerf aber nicht mehr. Er hatte für sich und Mary von dem angekauften Gelde Auswandererbillets nach Südamerika gekauft und vor vierundzwanzig Stunden Amster-dam verlassen.

Da erwachte ich ... Wachen Sie nicht, jawohl das Ganze war nur ein Traum, aber diesem Traum folgte ein Erwachen, grau-figer als der schwerste Alpdruck. ... Höchst selten träume ich, harm-lose Träume, die ich beim Erwachen längst vergessen habe, für Wehe und Träume habe ich kein Gedächtnis; damals aber war mein Er-wachen ein unbegreifliches Fortgleiten aus dem dunklen Unter-bewußtsein des Traumes in den hellen Wachzustand. Kurz, ich er-wachte mit einem brennenden Schmerz im linken Unterarm, — ich fasse an meine Stirn, — es ist kein Zweifel, ich träume nicht — und dennoch, mein Arm schmerzt, wenn ich ihn hochhebe. ... Gewiß habe ich noch die Unruhe des auflösenden Traumes in mir, denke ich und ickhalte das Licht ein, um mich zu beruhigen. ...

Ich halte den schmerzenden Arm gegen das Licht und gewahre zu meinem Entsetzen eine kleine nadelstichgroße Wunde, — wie von einer Injektionspritze, oberhalb des linken Handgelenks. ... Wie komme ich zu dieser Wunde? — Kalter Schweiß steht auf meiner Stirn, — vielleicht fiebere ich? — Ich hole mein Thermometer und messe mich, — das Quecksilber bleibt unverändert auf 38,6 stehen. ... Daß ich in dieser Nacht kein Auge mehr geschlossen habe, können Sie sich denken. ...

Am nächsten Morgen war jede Spur aus meinem Arm ver-schwunden. ... Nein, bitte, unterbrechen Sie mich nicht. — Lange Zeit trug ich an diesem schrecklichen Traum, bis er endlich langsam in Vergessenheit geriet. — Im gleichen Jahr lernte ich meine zu-künftige Lebensgefährtin kennen. Es war die glücklichste Zeit meines Lebens. Wir hatten ein reizendes Kind — unser Sonnen-scheinchen, wie es meine Frau nannte, — mit vier Jahren erlosch es jäh. ...

Seine Stimme war klanglos geworden und ätzte: „Eines Abends, als mich meine Frau vom Büro abholte, riß sich das Kind, als es mich auf der anderen Straßenseite erblickte, von der Hand meiner Frau los und rannte vor unseren Augen in ein Auto. — Meine Frau konnte ohne ihr Sonnenscheinchen nicht leben und ver-fiel in schwere Melancholie. Auf Rat unseres Arztes begaben wir uns auf Reisen, in völliger Apathie willigte sie ein. Nach qualvol-len Wochen kamen wir zurück, der Zustand meiner Frau hatte sich so verschlimmert, daß der Arzt empfahl, sie in eine Anstalt zu bringen. Ich konnte mich nicht dazu entschließen, ich hatte die letzte Hoffnung auf ihre Genesung noch nicht aufgegeben. ...

Da trat jene schreckliche Nacht ein, in der ich jäh von einem heftigen Schmerz erwachte und meine Frau mit einem langen Rücken-messer über mich gebeugt sah. Bevor ich noch zur Befinnung ge-kommen war und ihr das Messer entreißen konnte, hatte sie sich die Pulsader aufgeschnitten. Mit Mühe nur gelang es mir, sie zu überwinden und ihren Arm abzubinden. In einer Anstalt, wo sie eine Puppe herzt und küßt, verbringt sie ihr zertrütes Leben. ...

Der Reisende schwieg verunten, dann sagte er leise: „Meine Geschichte ist zu Ende. ... Noch eines, hier —“ damit schob er den linken Ärmel etwas zurück. „Hier sehen Sie die Narbe, — Traum und Wirklichkeit sind wie ein Hauch auf dem Spiegel unse-rer Seele. ...“

Der harze Rhythmus der Räder auf den Schienen hämmerte in die Stille des Abteils, ohne sie auslösen zu können. ...

**Es wird Zeit** ein 50Pfennig-Los der Badischen Jugendherbergs-Lotterie zu kaufen / Ziehung in 14 Tagen / Beachtet die zahlreichen Geld- u. Warengewinne / Gesamtgewinnsummen 80 000 M.



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 5. Februar 1930.

Kunstwerke im Werte von 30000 Mark gestohlen.

Der Polizeibericht meldet: In der Nacht zum 4. Februar wurde in einer Weinstube in der Kreuzstraße ein Einbruch verübt. Der bis jetzt noch unbekannte Täter schmitt 3 Delgemälde im Wert von etlichen Tausend Mark aus den Rahmen.

Wie wir von anderer Seite erfahren, handelte es sich um einen Einbruch in Fischer's Weinstube, Kreuzstraße 29. Wie die Untersuchung bisher ergeben hat, scheint sich der Dieb im Abort der Weinstube eingeschlossen zu haben, um hier die Schließung der Wirtschaft abzuwarten. Durch Eindringen eines Fensters gelangte er dann vom Hofe aus in die Küche, die durch ein Speisefenster mit den Wirtschaftstotalitäten verbunden ist. Dieses kleine Fenster benötigte er zum Eindringen in die Wirtschaftstotalitäten, wo er drei kostbare Bilder aus dem Rahmen schmitt und mit diesen auf demselben Wege, den er gekommen war, wieder in den Hof gelangte.

Da weitere Spuren von gewaltsamem Öffnen der Türen nicht vorhanden sind, wird angenommen, daß sich der Dieb im Besitze von Nachschlüssel befunden hat, sodaß er durch die Haustüre nach der Kreuzstraße zu flüchten konnte.

Da außer den Bildern nichts gestohlen wurde — selbst die in greifbarer Nähe befindliche Kasse war unberührt — wird angenommen, daß es sich bei dem Diebstahl lediglich um die Erlangung der kostbaren Gemälde gehandelt hat.

Der Diebstahlwert der gestohlenen Gemälde wird auf 30000 Mark geschätzt.

Versichert sind die Bilder mit 13000 Mark.

Es handelt sich um Originalgemälde berühmter Meister. Zwei Bilder stammen von dem Maler Th. Bauerle, der besonders in England und den englischen Dominien als Künstler hochgeschätzt wurde und der auch ehrenvolle Aufträge vom englischen Hofe zur Ausführung brachte. Das größte Bild (80 : 120 Zentimeter) stellt einen italienischen Straßenhändler vor, der mit Streichhölzern handelt. Das zweite Bild, das erheblich kleiner ist, zeigt einen italienischen Fischerjungen am Meer mit einem Korb Fische neben sich. Das dritte Bild, das als echter Segantini angesehen wird, zeigt eine Bauersfrau in italienischer Volkstracht.

Trotz den eifrigen Bemühungen der Kriminalpolizei ist es bis jetzt noch nicht gelungen, den Dieb zu ermitteln.

Vom Landestheater. Kammerjäger Theo Straß vom Landestheater Karlsruhe hatte sich, wie bekannt, im vorigen Jahre nach Chicago begeben, wo er ein Gastspiel an der dortigen Oper absolvierte. Wie wir hören, wird sich Herr Straß am 18. Februar mit seiner Gattin auf dem Dampfer „München“ des Norddeutschen Lloyd zur Rückreise nach Deutschland einschiffen. — Boris Borsdin, das Mitglied unseres Landestheaters, wurde als 1. Bassist an die Oper in Chemnitz verpflichtet. Ferner wurde der Künstler für die im März stattfindenden Wagner-Festspiele in Genua unter Leitung von Kapellmeister Robert F. Denzler mit Mitgliedern der Staatsoper Berlin engagiert.

Der Vollstrauzierer am Sonntag, den 16. März, soll in ähnlicher Weise wie in den Vorjahren auch in diesem Jahre von der Evangelischen Landessynode gefeiert werden. Im Hauptgottesdienst soll der im Kriege Gefallenen gedacht werden, nachmittags soll von 1 Uhr ab eine Viertelstunde lang gefeiert werden. Auch soll an diesem Tag eine Kollekte erhoben werden, die zum Teil für die Kriegsgebliebenen, zum Teil für die anderen durch den Krieg und seine Folgen geschädigten Gemeinden bestimmt ist.

Ein Vermittler im hiesigen Krankenhaus wiedergefunden. Die am Montag gebrachte Nachricht, daß der ledige 20 Jahre alte Kaufmann Rudolf Schmidt, Karlsruherstraße 34 wohnhaft, seit Freitag normittags vermißt wird, hat ereignislos inoffiziell ihre Aufklärung gefunden, als der junge Mann Freitag morgen 11 Uhr sich in das hiesige Krankenhaus begab, wo er Aufnahme in der medizinischen Abteilung fand. Schmidt hatte die Absicht, zur Behebung seines Herzerleidens Heilung im Diakonissenhaus zu suchen. Am Samstag erlaubte sich seine um ihn sehr besorgte Hauswirtin im Diakonissenhaus, wo sie erfuhr, daß Schmidt nicht gekommen sei. Obwohl von dort aus sofort durch Telefon bei sämtlichen hiesigen Krankenanstalten Anträge gehalten wurde, war über den Verbleib Schmidts nichts zu ermitteln. Zufällig las der Vermittler am Montag die über ihn gebrachte Meldung. Er teilte seiner Hauswirtin mit, daß er sich den Umständen entsprechend gut geborgen sei. Seitdem am Freitag morgen erfolglos erfolglos Weggang im hiesigen Krankenhaus befindet.

Schwerer Unfall. Eine ledige, 18 Jahre alte Verkäuferin aus Daxlanden rutschte am Dienstag vormittag am Moninger von Trittbrett eines Wagens der Linie 4 ab, während sich der Wagen nach in Bewegung befand. Sie stürzte mit dem linken Fuß zwischen Verkehrsinsel und Straßenbahn. Dabei wurde ihr das Bein aus dem Becken heraus gerissen. Mittels einer Kraftbrücke brachte man sie nach Hause.

Bereitsungsfälle. Am Dienstag nachmittags stießen auf der Kreuzung Garten- und Karstraße zwei Personentransportwagen zusammen. Es entstand ein Sachschaden von etwa 100 RM. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. — Am gleichen Nachmittag fuhr in der Seitenstraße ein Motorradfahrer auf einen Lieferkraftwagen auf, dessen Führer es unterlassen hatte, die Aenderung seiner Fahrtrichtung durch Zeichen anzukündigen. Der Motorradfahrer stürzte und zog sich einen Bruch des linken Beins zu. Außerdem wurde sein Motorrad erheblich beschädigt.

Körperverletzung. Vergangene Nacht wurde ein lediger, 58 Jahre alter Fuhrmann von einem gleichaltrigen Zimmermann in einer Wirtshaus in der Steinstraße im Streit durch einen Wurf mit dem Bierglas am Kopf erheblich verletzt.

Diebstähle. Am Dienstag abend wurde einem Kaufmann ein in der Fehelstraße aufgestelltes Kraftfahrzeug im Wert von 300 RM entwendet. — Aus dem Keller eines Hauses in der Scheffelstraße wurde ein Fahrrad gestohlen.

Unterschlagnng. Die beiden am Montag festgenommenen ehemaligen Fürtorgesöglinge, die in einem hiesigen Automatenrestaurant durch größere Geldeingaben aufgefallen waren, haben ihre Kundengelder in Höhe von 270 RM unterschlagen haben. Nachdem sie das Geld hier durchgebracht hatten, wollten sie nach Frankreich fliehen. — Vergangene Nacht betraf die Polizei im Vorraum des Altbahnhofes, auf einem Handwagen schlafend, einen ledigen, 23 Jahre alten Gärtner, der wegen Unterschlagung zur Verhaftung ausgehoben war. Außer ihm wurden sieben Personen wegen verschiedenen strafbaren Handlungen festgenommen.

Tierquälerei. Zwei Fuhrleute von hier wurden wegen Mißhandlung ihrer Pferde angeklagt.

Mitläufer. Zwei Landwirte und eine Landwirtin aus Oberbismen, sowie zwei Landwirte und eine Landwirtin aus Gochsheim wurden wegen Mißhandlung angeklagt.

Schlingmann Kannen tropfen nicht!

In Verz. u. Steinaut. 100 Plakate i. Schaufenster. 8856.

Konferenz der Kriegerhinterbliebenen.

Protest gegen unzureichende Versorgung.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Gau Baden, hielt am Sonntag, den 2. Februar, in Karlsruhe eine Konferenz der Kriegerhinterbliebenen ab, zu der Vertreterinnen aus ganz Baden erschienen waren, so daß der große Saal des Friedrichshofes voll besetzt war. Die Leitung der Konferenz lag in den Händen des Gauleiters, Herrn Marquardt-Karlsruhe.

Als Referentin war Frau Harzoff-Berlin erschienen, die ein weitstündiges instruktives Referat hielt, in dem sie Grundrhythmen über

die Versorgung und Fürsorge der Kriegerhinterbliebenen behandelte. Sie gab eine chronologische Darstellung über die Entwicklung des Versorgungsrechts und behandelte sodann eingehend die wirtschaftliche und soziale Bedeutung des Versorgungsrechtes, wobei auch die Gelege der Krisisfolgen im Zusammenhang mit anderen Gesetzen eingehend dargestellt wurden.

Die Referentin betonte die Dringlichkeit der Aenderung des Versorgungsrechtes, hob in besonders beachtenswerten Ausführungen Fragen der Versorgung und Fürsorge der Kriegerhinterbliebenen hervor und war in der Lage, an Hand einwandfreien Zahlenmaterials über die wirtschaftliche und soziale Lage der Kriegerhinterbliebenen nachzuweisen, daß bei der gegenwärtigen Versorgung in Deutschland die Kriegerhinterbliebenen durchaus bedeutend schlechter gestellt sind, als wenn der Ernährer lebte. Dabei wurde auch einwandfrei eine Darstellung des Reichsarbeitsministeriums widerlegt, nach der im Jahre 1927 bei Schaffung der fünften Novelle zum Reichsverorgungsrecht betont worden war, daß der größte Teil der Kriegerhinterbliebenen heute wirtschaftlich besser stehe, als wenn der Ernährer lebte.

Die Referentin hob sodann die Notwendigkeit eines Rechtsanspruches auf Heilfürsorge der Kriegerhinterbliebenen nach dem Reichsverorgungsrecht hervor, bemängelte die gegenwärtige Art der Gewährung von Erziehungsbefehlen. Sie kritisierte auch die Art der Fürsorge, die in Deutschland leider bei den meisten Bezirksfürsorgeverbänden mangelhaft und für die Fürsorgeberechtigten recht erniedrigend betrieben werde.

Die eingehenden Darlegungen der Referentin wurden von den Teilnehmern mit großem Interesse und Beifall aufgenommen. An das Referat schloß sich ein auf beachtlicher Höhe stehender Erfahrung- und Gedankenaustausch, der manche Fragen klärte.

Die Forderungen der Kriegerhinterbliebenen wurden in folgender Entschliessung zusammengefaßt:

Die am 2. Februar 1930 in Karlsruhe tagenden Vertreterinnen der mehr als 50 000 im Gau Baden des Reichsbund

des Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen zusammengeschlossenen Kriegserwitwen, Kriegserkern und Kriegserwitwen geben erneut ihrer Entrüstung Ausdruck über die durchaus unzureichende Versorgung der Hinterbliebenen des Weltkrieges. Sie erblicken in der Behandlung der Hinterbliebenenversorgung bei Verabschiedung der fünften Novelle zum Reichsverorgungsrecht eine völlig unzureichende Berücksichtigung der berechtigten Forderungen der Kriegerhinterbliebenen und verlangen, daß bei der unverzüglich in Angriff zu nehmenden Neuregelung des Versorgungsrechtes auch die Hinterbliebenenversorgung endlich jenejenige Beachtung findet, die bei den schlechten wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen der Kriegerhinterbliebenen nachdrücklich gefordert werden muß.

Die Konferenz steht einmütig auf dem Boden der vom Reichsbund im Herbst 1928 bei Reichstag und Reichsregierung zur Aenderung des Reichsverorgungsrechtes eingereichten erfüllbaren Forderungen und erhebt Einspruch dagegen, daß wiederum die Neuregelung des Versorgungsrechtes eine Verzögerung erfährt. Sie verwahrt sich auch entschieden dagegen, die gegenwärtige Finanzlage des Reiches zum Anlaß zu nehmen, die durch die verteuerte Lebenshaltung unbedingt notwendig gewordene und von der Reichsregierung längst als dringend anerkannte Erhöhung der Versorgungsgebühren abermals hinauszupögern, oder gar völlig zurückzustellen.

Sie verurteilt mit Entrüstung die immer unzulänglicher werdende Fürsorge für die Kriegerhinterbliebenen insbesondere auf dem Gebiete der Heilfürsorge, der Gewährung von Erziehungsbefehlen und der Erholungsfürsorge. Sie hat auch Grund, Stellung zu nehmen gegen die immer sichtbar in Erscheinung tretende Bürokratie bei der Feststellung der Zukunftsrente. Sie protestiert auch nachdrücklich gegen eine weitere Verschärfung der Gehobenen der Gehobenen Fürsorge durch Uebertragung derselben an die Gemeinden oder durch eine Vereinfachung der Wohlfahrtspflege, weil damit die Gefahr der Beseitigung des Mitbestimmungsrechts der Kriegserwitwen, die der Aushaltung der gehobenen Fürsorge über Haupt und die der Beseitigung der Reichsgrundbesitz über Auslegung, Art und Maß verbunden ist.

Die Organisationsinstanzen werden ersucht, für Besserung der Lage der Kriegerhinterbliebenen weiter bemüht zu bleiben und neben der Wahrung der wirtschaftlichen Belange der Opfer des Krieges sich auch künftighin entsprechend dem Programm des Reichsbundes für den dauernden Völkerrfrieden mit Nachdruck einzusetzen.

Die Sütterlinschrift.

Von einem Lehrer wird uns geschrieben:

Zuerst mal alle Hochachtung, mein verehrter Herr G. L. (Bad. Presse, 22. Januar 1930), daß Sie den Mut hatten, diese sicher bedeutungsvolle Frage der Schrift-Reform anzuschneiden. Es freut mich, daß es auch noch Männer gibt, die von dieser Reform nicht befallen sind. Na, was wird heute nicht alles „reformiert“! Besonders an unserer Schule! Heimat und Arbeitsschule u. a. m. sind heute Schlagwörter, und die Umkehrung der Bedeutung dieser Wörter in die Tat ist nicht immer zum Vorteil unserer Jugend. Mancher Erzieher ist wieder zum Alten zurückgekehrt, weil er sich vor lauter „Reformieren“ in eine Sackgasse verirrt hat. Selbstverständlich ist manches in der Schule reformbedürftig und muß auch verbessert werden. Aber, daß man gerade an die Schrift will, ist mir ein Rätsel. Weil Preußen eine neue Schrift hat? Warum verdammt man nicht die anderen Schriften in badische Normalschrift und macht so eine deutsche Schrift daraus? Warum sollen wir uns immer umstellen?

Verehrter Herr Dr., Sie hatten nach Ihren Ausführungen Gelegenheit, beide Schriften bei Ihren Jungen vergleichen zu können. Das Ergebnis ist nach Ihrer Erfahrung sehr günstig für die S-Schrift. Dagegen habe ich andere Erfahrungen gemacht. Ich verweise Ihnen, daß eine Sütterlinschrift ebenso schnell und leicht in badische Normalschrift umgewandelt ist! Und der Erfolg war nach meiner „Erfahrung“ glänzend. Ich kenne Kinder, die von Norddeutschland in badische Schulen kamen. Die Kinder liebten S-Schrift. Es war grauhaft anzusehen, welche Schriften sich diese Kinder leisteten. Diese Schriftzeichen waren auch „selbst-erarbeiteter“! Auch eine Reformidee! Die Schriften waren aber auch danach. Auf alle Fälle lernten diese „Sütterlinschreiber“ erstaunlich schnell und leicht unsere badische Normalschrift und in ganz kurzer Zeit waren alle „Sütterlinschreiber“ aus der Schrift verschwunden. Die Kinder hatten eine helle Freude daran; sie wußten garricht, daß man auch so schön und so sauber schreiben kann. Und in diesem Falle waren es gerade die Eltern, die sich sichtlich über diese Erfolge freuten und erkannten waren, wie schnell erlernbar und wie schön unsere badische Normalschrift ist.

Sehen Sie, verehrter Herr Dr., hier steht Erfahrung gegen Erfahrung. Ich glaube aber, daß unsere badische Schrift nicht gerade das Wichtigste ist zum „Reformieren“; daß es wesentlich wichtigere Dinge gibt zum Verbessern, damit unser Vaterland wieder auf die Höhe kommt, als immer und immer wieder an unserer Schule zu rütteln. Darin sind wir wohl einig. Also, nichts für ungut, Herr Dr.

Eine weitere Zuschrift aus Lehrerkreisen besagt:

Die Schulkreise in Baden beschäftigen sich eifrig damit, die Sütterlinschrift auszuprobieren. Verschiedene Schulen haben sie probeweise eingeführt. Wer es aber selbst einübt mit den Schülern, findet, daß man zu einer gefälligen Sütterlinschrift dieselbe Zeit und Energie braucht wie bei der bisherigen Normalschrift. Der Schreiber dieser Zeilen mußte nun schon, da er in zwei süddeutschen Staaten tätig war, die deutsche Schrift viermal umstellen. Erfolg — ist ganz zur lateinischen Schrift übergegangen. Wer schreibt heute noch viel deutsch? In den Mittel- und höheren Schulen wäre wegen den Fremdsprachen überhaupt nur noch die lateinische Schrift angebracht. Und im praktischen Leben? Unter zehn Schreibern, die mir die Post wöchentlich ins Haus bringt, sind neun mit der Schreibmaschine hergestellt und das zehnte ist lateinisch geschrieben. Also wozu all den vielen Kram mit Neuerungen in der deutschen Schrift?

Der Schreiber in der Badischen Presse „G. L.“ hat recht (22. 1. 30). Demnach soll in allen Volksschulen das Zeichen Pflichtfach werden. Bisher hat man in den Volksschulen auch gezeichnet in Geometrie, Naturgeschichte und Geographie. Wenn nun ein Volksschüler auf dem Lande an einer Schule mit einem Lehrer täglich nur 3/4 Stunden die Schule besucht, kann da noch besonderes Zeichnen eingeführt werden? Ja, wenn die anderen Fächer, wie Deutsch und Rechnen, darunter leiden. Aber wie man bestimmt weiß, sollen besondere Zeichen-Schulinspektoren ernannt werden. Wir werden an einem Kreisinspektat, wo früher ein Kreisinspektat war, zukünftig drei oder vier Räte wahlen: Kreisoberinspektat, Schulrat, Zeicheninspektat und Handarbeitsinspektat(rätin).

Darlehensschwindel.

In der letzten Zeit nehmen die Anzeigen, in denen Darlehen in irgend einer Form angeboten werden, wieder überhand. Die Erfahrung zeigt, wie von unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, daß bei diesen Anzeigen fast durchweg größte Vorsicht geboten ist. Meistlich sind auf dieselben ein Geldsuchender, dann muß er in der Regel zunächst für Bearbeitungs-, Vermittlungs-, Anfertigungs- oder sonstige Gebühren durchschnittlich 10—20 Mark im voraus entrichten. Nach einiger Zeit erhält der Interessent unter Nachnahme einen verschlossenen Brief, wofür er wiederum 20—30 Mark je nach der Höhe des gesuchten Darlehens zu bezahlen hat, um dann nachher festzustellen, daß der Inhalt des Briefes für ihn so gut wie wertlos ist. Der Inhalt besteht nämlich ausnahmslos aus Druckschriften mit weiteren Vermittlungsangeboten und Adressen von Agenten. Günstigenfalls ist noch, um den Schein eines ordentlichen Geschäftes zu wahren, ein oder das andere Angebot darunter, das nach Form und Inhalt nicht von vornherein als Schwindel zu bezeichnen ist. Aber auch auf dieses Angebot wird der Geldsuchende kaum ein Darlehen erhalten, denn es werden ihm meist Bedingungen gestellt, die er nicht erfüllen kann. Der interessierten Firma war es lediglich darum zu tun, in den Besitz der Bearbeitungs- und sonstigen Gebühren zu gelangen. Zur Auszahlung eines Darlehens kommt es in fast keinem Falle.

Voranzeigen der Veranstalter.

Badisches Landestheater. In der Aufführung von Offenbachs „Die Prinzessin am Sonntag, den 9. Februar, findet erstmals ein neuer Text Verwendung, der wie die musikalische Neuinterpretation von Dr. Erich Kocher, München, und Oscar Fritz Schuh, Weim, verfaßt ist. Die Musik zu diesem Werk gilt als eine der besten Kompositionen des heiteren Genres, die dem Genie Offenbachs entstammen.

Viederhalle. Am Samstag, den 15. Februar, abends 8 Uhr, findet im kleinen Festsaal ein farnevalistischer Familienabend statt. Ein ausserordentliches Programm mit hervorragenden Solisten wird bewirken, daß Wit und Humor in der Wiederhalle nicht ausgetrieben sind.

Filmchau.

Schauburg (Marienstr. 16). Der neue Wilhelm Dieterle-Großfilm „Das Schweigen im Walde“, der allem mit großem Erfolg dort angeschlossen ist, darf sich in einer Ablehnung auf Wohlwollen gleichnamigen und vielgelesenen Roman auf. In diesem Film, in dem sich alles ein Bildhauer gegeben hat, was uns an der deutschen Landschaft entzückt, ist Wilhelm Dieterle über seine bisherigen Leistungen weit hinausgewachsen. Als Regisseur hat er den Stil der letzten Jahre abgeworfen, eine Szenenführung, die Schwung und Kraft der Handlung mit allem Hauch des Bildhaften verbindet. Neuer freud in den herrlichen Landschaften, im Hohenstaufen, vor allem, das an den Meistern kaum zu überbieten ist. Die Handlung ist bekannt, sie schildert die Liebe des unglücklich verlobten Fürsten zu der Keilerin im hohen Lann, zu der vom ganzen Dorf Vertriebenen, von Säbrenen, Weibern, zur Johannitsnacht aus lebendem Waldbrand Geretteten. Wilhelm Dieterle verleiht die Hauptfigur, ein großer Teil der üblichen Mitwirkenden sind Originaltypen aus den bayerischen Bergen. Die Programmgestaltung bilden ein Lustspiel, ein Kulturfilm und die aktuelle Wochenchau. Zuwendliche auch zu diesem Programm Zutritt.

Bei Hustenqual hilft Em-eu-kal MIT DER FAHNE 3N ALLEN APOTHEKEN UND DROGERIEN ERHÄLTICH

Geschäftliche Mitteilungen.

Reines Roggenbrot.

Dem Beifall der Wähler der Stadt München ein reines Roggenbrot aus 95 Teilen Roggen und 5 Teilen Weizenmehl herzustellen, um den Roggenverbrauch zu steigern, ist man auch in Karlsruhe gelangt. Das neue Brot wird in 2 1/2 Pfund in ovaler Form hergestellt und trägt den Namen Defobrot. Es ist zu haben in den Bäckereien von Karlsruhe, Durlach und Ettlingen, bei welchen auch das hiesige bekannte Silikonbrot, das dunkle Roggenbrot zum Verkauf kommt. Defobrot das helle und Silikonbrot das dunkle Roggenbrot, kommen nur hiesiglich verpackt zum Verkauf.

Sonntag, 9. Februar Städtische Festhalle Saalöffnung 7 Uhr • Anfang 1/8 Uhr

Großer Maskenball F.C. Phönix e. V. Karlsruhe • Vorverkauf siehe Plakateulen

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Neue Kombinationen um Reichsbankanteile.

Berlin, 5. Febr. (Frankfurt). Die Börse eröffnete nach anmerkwürdigem Freiverkehr in einem ruhigen, aber festem Stande...

Am 5. Febr. 1930 wurde eine Erleichterung der Reichsbankanteile beschlossen. Die Reichsbankanteile werden in drei Klassen eingeteilt...

Frankfurter Börse. Frankfurt, 5. Febr. (Frankfurt). Entgegen den Erwartungen wurde gestern doch eine Discontierung der Reichsbankanteile vorgenommen...

Mannheimer Börse. Mannheim, 5. Febr. (Frankfurt). In der Effektenbörse war die Tendenz nach ruhigem Beginn freundlich...

Londoner Börse

Table with columns for London, 5. Februar (Drachbericht), and Anfang. Lists various commodities and their prices.

Warenmarkt.

Berlin, 5. Febr. (Frankfurt). Die feineren amerikanischen Marktwaren blieben auf dem bisherigen Markt nicht ohne erhöhten Umsatz...

Berlin, 5. Febr. (Frankfurt). Amliche Produktnoten (für Gerste und Roggen) sind im Vergleich mit den letzten Wochen...

Berliner Devisennotierungen vom 5. Februar 1930.

Table showing exchange rates for various currencies including Gold, Silber, and Devisen.

Zürcher Devisennotierungen vom 5. Februar 1930.

Table showing exchange rates for various currencies in Zurich.

Prämienätze der Bankfirma BAER & ELEND, Karlsruhe.

Table listing commission rates for various bank services.

Barthe-Beke, Kabinfabrik, 170 cfr. Berlin des. März 174,5-175,00. Metall 153,50-154,50. Zucker, 100 cfr. Berlin des. März 140-140,50...

Berlin, 5. Febr. (Frankfurt). Die Märkte zeigten bei geringer Unklarheit weiterhin unruhigen Verlauf. Durch die Einwirkung des Rates des nationalen Konjunkturamtes...

Reichsbankdiskontierung und Sparkassen.

Auf Empfehlung des Deutschen Sparvereins und Giroverbandes sind die Reichsbankdiskontierungen um 2 Prozent bei den Sparkassen...

Zinsermäßigung bei der Stempelvereinerung.

Die Vereinigung von Berliner Banken und Sparkassen hat aus Anlass der Ermäßigung der Reichsbankdiskontierungen...

Einzelne K. & S. Febr.

Einzelne K. & S. Febr. Mannheim, 5. Febr. (Frankfurt). Die K. & S. Febr. Mannheim...

Berliner Börse vom 5. Februar 1930

Main table for Berlin stock market, including Reich und Staat, Bank-Aktien, Industrie-Aktien, and Verkehrswerte.

Frankfurter Börse vom 5. Februar 1930

Main table for Frankfurt stock market, including Deutsche Staatspapiere, Industrie-Obligationen, and Bank-Aktien.

Zürcher Börse vom 5. Februar 1930

Main table for Zurich stock market, including Schweizerische Anstalt für das Auslandsgeschäft.

Versicherungen

Table listing various insurance companies and their financial data.

Frankfurter Börse vom 5. Februar 1930

Table for Frankfurt stock market, including Deutsche Staatspapiere and Industrie-Obligationen.

Industrie-Obligationen (ohne Zins)

Table listing industrial bonds without interest.

Bank-Aktien

Table listing bank stocks.

Montan-Aktion

Table listing mining stocks.

# Tunnen / Tünnel / Tünnel

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

## Badische Wasserball-Winterrunde.

RSV. 99 gegen SV. „Neptun“ Karlsruhe 8:4 (5:3).

Am Dienstag abend fanden sich die Wasserballmannschaften der beiden Karlsruher Schwimmvereine RSV. 99 und „Neptun“ im Schwimmstadion der Winterhalle im Bierordtsbad gegenüber. Die Aufstellungen beider Lager waren zahlreich erschienen und ließen an den nötigen Anfeuerungen keinen Zweifel.

Der unparteiische, Zulfuß-Mannheim, bediente sich zwar seiner Pfeife in unermüdlicher Weise, wodurch das Spiel an Flüssigkeit verlor, war aber sonst ein gerechter Leiter. Im unteren unteren Mannschaften: Karlsruher Schwimmverein v. 1899: Holl (Tor), Hiesler-Köpf (Verteidigung), Maner (Verbindung), Brehm-Schneit-Leber (Sturm); SV. „Neptun“ Karlsruhe: Krey (Tor), Künzle (Verteidigung), Daub (Verbindung), Kühle-Kaufsch-Kaufsch (letzte als Ersatzmann, Sturm).

„Neptun“ durch Witzhaff im Vorteil, ist zuerst am Ball, Daub schießt an den freistehenden Klotz, und dieser schießt geistesgegenwärtig an dem mühsig stehenden Holl vorbei ins gegnerische Tor. Raum Seite Leber, der auf Vorlage von Lehner den Gleichstand herbeiführt. Nach in der gleichen Minute ist es wiederum der talentierte Leber, der seine Farben in Führung bringt. Köpf-RSV hat einen Gegenangriff abgewehrt, gibt den Ball an Leber, der freistehend, leichte Wöhe hat, den ohne ihn unsicheren „Neptun“-Torwart zu überwinden. Ein harter Schuß Brehms schießt knapp über die Seite; abwechselnd kommen beide Tore in Gefahr. In der vierten Minute ist es Daub, „Neptun“, der durch unbedingt haltbaren Fernschuß den Gleichstand erzielt. Nach tattisch kluger Ballabgabe von Lehner an Lehner kann letzterer wiederum die Gelb-Flanen in Führung bringen. Während auf der einen Seite Holl schöne Paraden vorführt, zeigt sich der sonst gute Krey reichlich unsicher. Auf eine dieser Unsicherheiten ist es auch zurückzuführen, daß Brehm den Torhüter auf 4:2 stellen kann, dem kurz darauf wiederum Leber den nächsten Treffer anreißt. Kurz vor Anpfiff der ersten Halbzeit gibt Krey das Leber an Krey, der es zum dritten Tor für die Blauen domig ins Gehäuse legt. Der Halbzeitpfiff unterbindet einen verheißungsvollen RSV-Angriff.

Nach Wiederbeginn vermag Kaufsch auf Zuspiel von Daub für „Neptun“ das vierte und letzte Tor zu erzielen, während der RSV durch den schlagwichtigen Brehm noch drei weitere Treffer vorlegen kann. — Zusammenfassend kann gesagt werden, daß mit dem RSV die einwandfrei bessere Mannschaft gewonnen hat, was nicht zuletzt auf das blühende Zusammenwirken des Sturmes zurückzuführen ist, während bei den Unterlegenen gerade dieser Mannschaftsteil stark unter der Zerrissenheit zu leiden hatte.

Die beiden Mannschaften tragen nun am kommenden Donnerstag im Bierordtsbad das Rückspiel aus, um den endgültigen Sieger zu ermitteln, der dann gegen den Sieger aus der Rhein-Verbandsmeisterschaft, der in „Nigar“-Heidelberg bereits feststeht, die Endspiele um die badische Meisterschaft austragen hat.

In Chamoni wurden infolge der ungünstigen Witterung die Spiele um die Eisboden-Weltmeisterschaft abgebrochen und nach Berlin verlegt, wo sie am 9. und 10. Februar ausgetragen werden.

Verlegt wurden auch die Weltmeisterschaften im Eisschnelllaufen, die am 9. und 10. Februar in Stockholm nach Oslo, doch blieb der Austragungstermin unverändert.

## Deutscher Sieg im Universitätskamps Deutschland-Schweiz.

Im Rahmen einer kispotischen Veranstaltung in dem Schweizer Winterort Wengen gelangte der erste Universitäts-Schwimmkampf Deutschland-Schweiz zum Austrag. Das Treffen setzte sich aus dem Abfahrtsrennen und dem Slalomlauf zusammen und wurde von den Deutschen mit 100 zu 90,462 Punkten gewonnen. Die Schneeverhältnisse waren nicht gerade die besten und so mußte der Start zum Abfahrtsrennen von der Lauberhornschulter nach der Wenger Alp verlegt werden. Die beste Zeit erzielte der Einheimische Chr. Rudi mit 4:30,4, nach ihm platzierten sich die Engländer Saxon (4:38), Bralon (4:42,8) und Fox vor dem Innsbrucker H. Lanschner und dem Münchener Holzrichter. Der Slalomlauf sah Gerlach-Wengen und Bralon-England mit je 1:20,4 in Front vor den beiden Innsbrücker Reindel und H. Lanschner.

## Deutsche Hallen-Tennismeisterschaften.

Ueberrassungen am Dienstag.

Die Deutschen Hallen-Tennismeisterschaften wurden am Dienstag in Bremen mit den Damenpielen stark gefördert. Kräulein Weig konnte in sämtlichen drei Spielen, im Einzel-, Doppel- und Gemischten Doppel siegreich bleiben. Dagegen übertraf die Niederlage der bänischen Meisterin Kräulein Stöetel gegen Kräulein Weig mit 6:2, 3:6, 6:2. Nachstehend die Ergebnisse: Herren Einzel: Lams-Bremen gegen Uhl-Berlin 6:1, 3:6, 4:10; Hughes-England gegen von Knoop-Berlin 6:1, 6:1; Austin-England gegen Hentel-Bremen 6:1, 6:3; Krenken-Hamburg gegen Eichner-Berlin 6:3, 6:1. Dameneinzel: Herbst-Bremen gegen Frau Berg Nielsen-Kopenhagen 6:1, 6:1; Fr. Weig-Düsseldorf gegen Fr. Stöetel-Kopenhagen 6:2, 3:6, 6:2; Fr. Kallmeyer gegen Frau Karstädt-Bremen 6:2, 6:2; Fr. Baumgart-Budapest schlägt Frau M. Busch-Bremen 6:1, 6:1; Fr. Menges-Frankfurt schlägt Frau Dr. Stügel 3:6, 8:6, 6:1; Frau Frisch-Dresden schlägt Weib-Freiburg 6:2, 7:5. Herrendoppel: Kulentamp/Tomlin gegen Ingersen/Nielsen/Hetmann 6:2, 6:4. Gemischtes Doppel: Frau Kulentamp/Klapp gegen Frau Frisch/Sandin 6:2, 6:4; Frau Friedleben/Gierup schlägt Briggemann/Hentel 6:3, 6:4. Damendoppel: Fr. Feil/Schwabwintler schlägt Frau Khefts/Briggemann 6:2, 6:0.

## Kurze Sportnachrichten.

Der Tennis-Städtekampf Bremen — Göteborg, der in Bremen stattfand, endete mit einem 3:0 Sieg der Bremer Vertreter.

Im Tennis-Turnier zu Cannes wurde Cilly Aussem im Dameneinzel von Mrs. Hardy mit 6:7, 6:4, 6:1 geschlagen, dagegen fertigten Fr. Aussem/Tilden im Gemischten Doppel das Paar Frau Jung/Rogers mit 6:3, 6:0 ab.

Die Auslosung zu den Davis-Pokalspielen ergab für Deutschland England als Gegner.

Die Verhandlungen wegen eines Fußballkampfes Deutschland — England sind wieder auf einem toten Punkt angelangt, da der deutsche Gegenvorschlag von England bis jetzt unbeantwortet blieb.

## Großwetter in Sicht?

Ueber Nordwesteuropa ist auf der Rückseite des westeuropäischen Tiefdruckgebietes ein Polarluftbruch im Gange, der von Spitzbergen ausgehend bereits über Island nach Süden vorgedrungen ist und das Tief von Südbengland nach der Biskaya gedrängt hat. Von Ostgrönland erstreckt sich daher heute ein Rücken hohen Druckes über den Nordatlantik bis zu den Azoren.

In unserem Gebiet ist nach den gestrigen, im Norden hellenwelle von Gewittern begleiteten Niederschlagschauern (Schwarzwald weitere Neuschneefälle oberhalb 800 Meter) heute nacht mit Abflauen und Rückdrehen der Winde nach Südost vorübergehend leichte Aufheiterung eingetreten, da sich über den Alpen ein Tiefhoch entwickelt hat. Die nächsten Tage werden voraussichtlich zu winterlichem Frostwetter auch in der Ebene überleiten. Wetterausichten für Donnerstag, den 6. Februar 1930: Wolkig mit Aufheiterungen bei östlichen Winden. Vereinzelt noch leichte Niederschläge meist als Schnee. In Aufklärungsgebieten Nachtfrost mit Morgennebel. Uebergang zu kälterem Wetter.

## Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meereshöhe	Temp. peratur in C	Relativ Feuchtigk. in %	Niederschlagsm. in mm	Schnee-höhe in cm	Wetter
Karlsruhe	751,3	4	73	0	—	bedeckt
Stuttgart	751,2	4	73	0	—	bedeckt
Heidelberg	751,2	4	73	0	—	bedeckt
Mannheim	751,3	4	73	0	—	bedeckt
Frankfurt	751,3	4	73	0	—	bedeckt
Wiesbaden	751,2	4	73	0	—	bedeckt
Koblenz	751,2	4	73	0	—	bedeckt
Bonn	751,2	4	73	0	—	bedeckt
Düsseldorf	751,2	4	73	0	—	bedeckt
Aachen	751,2	4	73	0	—	bedeckt
Brüssel	751,2	4	73	0	—	bedeckt
Lüttich	751,2	4	73	0	—	bedeckt
Paris	751,2	4	73	0	—	bedeckt
London	751,2	4	73	0	—	bedeckt
Amsterdam	751,2	4	73	0	—	bedeckt
Brüssel	751,2	4	73	0	—	bedeckt
Lüttich	751,2	4	73	0	—	bedeckt
Paris	751,2	4	73	0	—	bedeckt
London	751,2	4	73	0	—	bedeckt
Amsterdam	751,2	4	73	0	—	bedeckt

## Anherbadische Wettermeldungen vom 5. Februar, vormittags 8 Uhr:

Stationen	Luftdruck in Meereshöhe	Temp. peratur in C	Wind	Wetter
Karlsruhe	751,3	-14	SW	bedeckt
Stuttgart	751,2	-14	SW	bedeckt
Heidelberg	751,2	-14	SW	bedeckt
Mannheim	751,3	-14	SW	bedeckt
Frankfurt	751,3	-14	SW	bedeckt
Wiesbaden	751,2	-14	SW	bedeckt
Koblenz	751,2	-14	SW	bedeckt
Bonn	751,2	-14	SW	bedeckt
Düsseldorf	751,2	-14	SW	bedeckt
Aachen	751,2	-14	SW	bedeckt
Brüssel	751,2	-14	SW	bedeckt
Lüttich	751,2	-14	SW	bedeckt
Paris	751,2	-14	SW	bedeckt
London	751,2	-14	SW	bedeckt
Amsterdam	751,2	-14	SW	bedeckt
Brüssel	751,2	-14	SW	bedeckt
Lüttich	751,2	-14	SW	bedeckt
Paris	751,2	-14	SW	bedeckt
London	751,2	-14	SW	bedeckt
Amsterdam	751,2	-14	SW	bedeckt

## Wasserstand des Rheins.

Karlsruhe, 5. Februar, morgens 6 Uhr: 4 Stm., abf. 2 Stm.  
 Mannheim, 5. Februar, morgens 6 Uhr: 35 Stm., abf. 4 Stm.  
 Land, 5. Februar, morgens 6 Uhr: 141 Stm., abf. 2 Stm.

## Deutsche Lastkraftwagen im Ausland.

Bei der schwierigen Lage der deutschen Automobilindustrie ist es erfreulich zu hören, daß der deutsche Qualitäts-Lastkraftwagen auch auf dem ausländischen Markt immer mehr und mehr an Einfluß gewinnt. So gelang es der Firma Daimler-Benz, Karlsruhe, auf der Weltausstellung in Barcelona den ersten Preis zu gewinnen. Der Preis wurde dem Daimler-Benz-Lastkraftwagen zuerkannt, der die besten Leistungen erzielte. Die ausgezeichneten Leistungen der Daimler-Benz-Lastkraftwagen sind ein Beweis für die hohe Qualität der deutschen Lastkraftwagen. Die Daimler-Benz-Lastkraftwagen sind in allen Ländern der Welt im Einsatz. Die Daimler-Benz-Lastkraftwagen sind ein Beweis für die hohe Qualität der deutschen Lastkraftwagen.

**Kleiner Festhallsaal**  
 Sonntag, den 9. Februar, abends 20 Uhr  
**Erstes Handharmonika-Konzert**  
 des Spielring's Karlsruhe  
 Leitung: L. G. Mazzoni  
 unter Mitwirkung der Solisten-Gruppe des Damen-Orchesters Frossingen u. der Meistergruppe Schittenhelm  
 Karten zu 2.—, 1.50 u. 1.— inkl. Steuer  
 i. d. Musikalienhandl. Kaiser-Böke Waldstr.  
**Fritz Müller**

**Weinhaus Just**  
 Kaiserstraße 91  
 Heute  
**Rheinischer Abend**  
 verstärkte Kapelle  
 morgen Donnerstag, ab 8 Uhr  
**Ein Abend in Sevilla**  
 Täglich ab 8 Uhr KONZERT  
 Kein Preisaufschlag

**Badische Weintube**  
 Leo Knapp Wwe. Ritterstraße 18  
**Naturreine Weine**  
 1/4 Ltr. von 30/- an  
 Anerkannt gute Küche

**Februar 30**  
 Farbige  
**Original-Holzschnitte**  
 erster Künstler  
**E. Budic** Inh. W. Bertsch  
 Kaiserstr. 132 Gartensaal  
 Besichtigung frei  
**Aparte Masken-Kostüme**  
 in Berlin von 8.— an in Seide von 12.— an  
 in Seide von 12.— an  
 in Seide von 12.— an  
 in Seide von 12.— an

**NORDEUTSCHER LLOYD BREMEN**  
  
**EUROPA**  
 Erste Ausreise  
**19. März 1930**  
 Der Dritte im LLOYD-EXPRESS  
 Schnellster Dienst nach  
**NEW YORK**  
**NORDEUTSCHER LLOYD BREMEN**  
 in Karlsruhe, Lloyd-Reisebüro Goldfarb, Kaiserstr. 181, Ecke Horrenf. in Baden-Baden: Norddeutscher Lloyd, Vertr.: Lloyd-Reisebüro G. m. H. H., am Leopoldplatz. In Bruchsal: Franz Batsching, Oberrimbacherstraße 23. In Offenburg: Becht & Gehrmann, Güterbahnhof. In Pforzheim: Lloyd-Reisebüro Franz Leppert, Schloßplatz 15.

**Mietgesuche**  
 Suche auf 1. Juli in der Südbadischen mit modernem Komfort ausgestattet  
**3 Zim.-Wohnung**  
 von Schuhmacher in Ruppurr od. Webersfeld gesucht. Angebote mit Preis u. N. N. 3537 an die Badische Presse Filiale Werderplatz.  
**Vierzimmer-Wohnung**  
 mit Heizung, Bestk. Bad, etc. u. s. w. in Karlsruhe, unt. N. N. 9462 an die Badische Presse Filiale Werderplatz.  
**3 Zim.-Wohnung**  
 a. 1. März o. 1. April, kein Nebz., Nordstr. 37, vorb. Preisang. unt. N. N. 31243 an Wab. Presse.

**Kinderl. aufst. Ehepaar** sucht eine **3-5 Zimmer-Wohnung** oder **Einfam.-Haus** auf dem Lande zu mieten. Angebote mit Preis u. N. N. 31634 an die Badische Presse erb.

**1-2 3-Zimmer** mit Küche, v. berufst. Ehepaar zu mieten gesucht. Angeb. u. N. N. 31634 an die Badische Presse erb.  
**Zimmer**  
 Jung, Arbeit, Ehep. sucht 2 freie **Manf.-Zimmer** mit Kochgelegenh. oder 1 Z. Wohn. m. Küche in gut. Hause, Off. u. N. N. 9406 an die Badische Presse Fil. Hauptpost.

**Zimmer**  
 Unterges. möbl. Zimmer m. feuerar. Einbaue. d. Herrn ver. sofort gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter N. N. 9430 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.  
**Zimmer**  
 Kaufm. (Dauermitl.) sucht schön möbliertes **Zimmer** in ruhiger Gegend. Angeb. unt. N. N. 91290 an d. Badische Presse.  
**Zimmer**  
 Suche ein möbliertes **Zimmer** Zentrum. Angeb. unt. N. N. 9428 an d. Bad. Presse Filiale Hauptpost.

**Möblierte 2 Zim.-Wohnung**  
 m. Küche, v. berufst. Ehep. zu mieten. Angeb. u. N. N. 9432 an die Badische Presse Fil. Hauptpost.  
**3-4 Z.-Wohnung**  
 mit Bad, von wohnber. Beamten gesucht. Angebote mit Preis ang. unter N. N. 93931 an die Badische Presse.

**gut möbl. Zimmer.**  
 Besserer Herr, viel auf Reisen, Dauermieter, sucht ungenutztes **gut möbl. Zimmer.** Angebote unter N. N. 93579 an die Badische Presse Filiale Werderplatz.

**Deko-Brot**  
  
 das reine, helle Roggenbrot.  
**Silva-Vollkorn**  
 das dunkle, kräftige Roggenbrot.  
**2-Pfund-Laib 43/-**  
 Hygienisch verpackt, nur echt mit der Schutzmarke in **Karlsruher, Durlacher und Ettlinger Bäckereien.**

**An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern**  
**Zu verkaufen:**  
**13/40 PS. Steyr, offen, 6-7 Giber**  
 für Reichstransport u. Händler geeignet, 1. febr. ab. Verkauf, bis 3. d. Daimler-Benz u. G. R. Baden, Bern. 1178.

**DIXI**  
 315 PS., 4 Zylinder, Motorverbreiter, prima Käufer, für 700 Mark bar zu verkaufen. Angebote unt. N. N. 93060 an die Badische Presse.  
**Chevrolet**  
 6 PS., neuwertig, in best. Zust., unübert. zu verkaufen. Offerten unt. N. N. 21354 an die Badische Presse.

**Mercedes-Benz**  
 Simonsine, 8,88, neuwertig, in idealstem Zustand, preisw. abzugeben. Adressen an die N. N. 9469 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.  
**Kleinwagen**  
 410 Ccm, 2-Zyl. (Scheidt) gut erb. da in kein zu vert. Angeb. u. N. N. 93581 an die Bad. Presse.  
**1 Benz-Chassis**  
 mit einem einwandfreien 16/50 PS. 4 Zylinder-Motor, 4 Gänge, 2. Handbremse, verstellbarem Rückwärtler, Baujahr 1926/27, 30 km/h. Preis w. s. w. in best. Zust., unübert. zu verkaufen. Angebote unt. N. N. 93060 an die Badische Presse.  
**Durlach** — Tel. 201.

**WW**  
 Sonder-Angebot  
 Waschlederne  
**Handschuhe**  
 weiß  
 Gute Paßform und strapazierfähige Qualität  
**4.45**  
**Ettlinger**

**Interessant, lehrreich nützlich und wichtig**  
 Ist es die Unkosten Ihres Kraftfahrzeuges für jedes Kilometer zu errechnen. Haben Sie dies festgestellt. Dann wissen Sie auch, was jede Umfahrt auf der Landstraße kostet. Sie wissen dann aber auch, was Ihnen eine gute, zuverlässige Autokarte wert ist und daß der Anschaffungspreis einer guten Karte in gar keinem Verhältnis steht zu dem Nutzen, den Ihnen diese Karte bringt. Jeder Kraftfahrer soll die zuverlässige **Lux-Autokarte Südwestdeutschland** der Badischen Presse besitzen.  
**Es gibt keine bessere.**  
 Zu beziehen durch den Verlag, Preis 6.50 Mk.



# Badische Chronik

Mittwoch, den 5. Februar

der Badischen Presse

46. Jahrgang. Nr. 60.

## Die Weinmossenernte 1929 in Baden. Aus Bruchsal's barockener Zeit:

Nach der strengen Kälte des Winters 1928/29 haben die Winzer mit banger Sorge dem Herbst entgegengelebt. Heute liegen die Ergebnisse der Weinernte im Jahre 1929 vor und zeigen zum Glück, daß die Befürchtungen nur teilweise gerechtfertigt waren. Bei einer Reiffläche von 12 200 Hektar konnten nach Feststellung des Statistischen Landesamts im Jahre 1929 insgesamt 4 14 600 Hektoliter Wein geerntet werden; der durchschnittliche Hektarertrag betrug sich demnach auf 34,0 Hektoliter. Der Gesamtertrag des Landes ist gegenüber der 1928er Ernte (4 20 700 Hektoliter) nicht wesentlich zurückgegangen.

In den einzelnen Weinbaugebieten läuft die Entwicklung zum Teil allerdings gerade entgegengesetzt. Im Markgräflerland zum Beispiel hat sich der Ertrag gegenüber dem Vorjahre um nahezu zwei Drittel vermehrt und eine Steigerung von 95 000 Hektoliter auf 155 000 Hektoliter erfahren. Bei gleichbleibender Fläche ist der Durchschnittsertrag demnach von 39 Hektoliter im Jahre 1928 auf 62 Hektoliter im Jahre 1929 angewachsen. Umgekehrt ist der Mosertrug auf dem Kaiserstuhl von der 1928er Ernte zur vorjährigen von rund 80 000 Hektoliter auf 30 000 Hektoliter zurückgegangen. Auch hier hat sich die Fläche nicht geändert, jedoch der Durchschnittsertrag auf 12,7 Hektoliter gesunken ist. Im Breisgau zeigt sich eine ähnliche Entwicklung. Der Mosertrug hat sich in diesem Weinbaugebiet um mehr als die Hälfte (von 52 000 auf 26 000 Hektoliter) vermindert; der Hektartrug bei gleicher Fläche dementsprechend von 40 auf 20 Hektoliter. In der Ortenau und Bühlergegend hält sich der Rückgang im wesentlichen Grenzen; einem Weinmossenertrag von 87 000 Hektoliter im Jahre 1928 steht eine Ernte von 73 000 Hektoliter im Jahre 1929 gegenüber. In der unteren Rheingegend ist der Mosertrug im Vergleich zur Ernte 1928 wesentlich gestiegen; im Kraichgau und in der Neckargegend hat er sich sogar mehr als verdoppelt. Die anderen Weinbaugebiete zeigen keine erheblichen Veränderungen. Die Ortenau war von Frostschäden weniger heimgesucht, dagegen haben Hagelwetter die Ernte in einigen Gemeinden nahezu völlig vernichtet.

Die Frostschäden des Winters 1928/29 waren also doch wesentlich stärker, als die Veränderung der Gesamternte in Baden in den beiden vergangenen Jahren erkennen läßt. Namentlich auf dem Kaiserstuhl und im Breisgau sind bei der strengen Kälte teilweise bis zu 80 v. H. der Reben abgestorben. Die Winzer haben in solchen Fällen schwere Schäden, da immerhin eine Reihe von Jahren vergeht, bis die jungen Reben wieder im Ertrag stehen. Die Ortenau war von Frostschäden weniger heimgesucht, dagegen haben Hagelwetter die Ernte in einigen Gemeinden nahezu völlig vernichtet.

## Fahrplanbesprechungen in Billingen.

Auf Einladung der Handelskammer Billingen traten am Dienstag in längerer Beratung die Interessenten des Gebietes um den Bereich der Schwarzwaldbahn, des Hochschwarzwaldes und des Höllentalbahn zur Besprechung wichtiger Fahrplanfragen zusammen. Auch die Behörden waren vertreten, so das Bezirksamt Landrat Wenz, weiter das Postamt, das Betriebsamt, das Bürgermeisterrat, die schwäbische Nachbarschaft mit Schramberg und Schwenningen war anwesend, weiter die Verkehrsgemeinschaft Schwarzwaldbahn-Bodensee-Rheinfall, die Verkehrsgemeinschaft Hochschwarzwald und ein Duzend wesentlicher Orte. Die Besprechungen der Arbeiten der Verkehrsgemeinschaft Schwarzwaldbahn-Bodensee-Rheinfall und über die schon erreichten guten Erfolge, sowie Bürgermeister Fischer-Donauwägen für die West-Ostgemeinden für Höllental-Donau-München. Neben den großen Fragen wurden auch die engeren behandelt, wie die Schaffung besserer Früh- und Spätsüge auf der Schwarzwaldbahn zwischen Anfangs- und Endpunkten, die Ausdehnung der Wochenendzüge zwischen Schwarzwaldbahn-Bodensee, die Pläne der Hirsch-Verbindung Freiburg-Schwarzwald-Stuttgart, die Verbesserungen zwischen Rinzgital und Höllentalbahn, die direkten Wagen auf beiden Seiten über lange Entfernungen, Ausdehnung einzelner Verkehrs- und saisonal- und ähnliches mehr, die Triebwagenfrage als Stunden Fahrplanfragen. An den Beratungen, die über Handelskammer Billingen, Bürgermeister Gremmlingspacher-Billingen, Regierungsrat Fried-Neufuß, Lintenhilf-Schramberg, Schermerhoffer (Reichsbahn), Ketterer-Neufuß, sowie die beiden Verkehrs-Beiräte, Beschlüsse wurde auf Anregung der Handelskammer, die es wird dadurch möglich, in allen großen Fragen, die fast ein Jahr lang schon bearbeitet werden müssen, das Material den Verhandlungen rechtzeitig vorzulegen und damit auf die Fahrplangestaltung mehr Einfluß zu gewinnen, als bei den späten Besprechungen aus rein zeitlichen Gründen möglich war.

## Unfall-Chronik.

Bei Straßenarbeiten tödlich verunglückt. (†) Mannheim, 5. Febr. Gestern vormittag gegen 11 Uhr ereignete sich in der Langen Ritterstraße ein schwerer Unfall. Ein auf Straßenarbeiten besetzter Erdwagen kippte plötzlich um und tötete den 39-jährigen Arbeiter Wilhelm Kern tot. Kern hinterließ Frau und drei Kinder.

Tödlicher Unfall im Walde. (†) Neusäß b. Bühl, 5. Febr. Gestern nachmittag ereignete sich am sogenannten Wolfstein ein schweres Unglück. Vater und Sohn der Familie Fallert, Maurermeister, waren im Walde, um das Fällen von einem Eichenstamm getroffen und so schwer verletzt, daß er kurz darauf verstarb. Der Verunglückte ist 23 Jahre alt und unverheiratet.

Der Tod auf der Straße. (†) Dittwar, Bez. Tauberhofsheim, 5. Februar. Der Rentenermpfänger Johann Adam Giller wollte einem Kraftwagen ausweichen. Der 71-jährige alte Mann stürzte dabei die Böschung hinunter und brach das Genick.

## Von unserer schönen Peterskirche.

Ja, sie ist schön, diese liebe alte Kirche, die wie ein Wächter und Schützer unseres lieblichen Bergfriedhofes die jüdischen Türme zum Himmel redet. Segenreichend deutet es mir — nicht fordernd in zwingendem Drängen: „Herrgott, gib!“, sondern in gläubigem Vertrauen ein stilles Warten voll Bestimmtheit auf das, was einmal kommt. Räselnde Barockzeit, wie liegt dein Reiz über jenem Bau, wie klingt die Freude in seinem herrlichen Innenraum, wie leuchten das Gold der Altäre, die Farben der Malereien — wie klar und edel ist die Gesamtanlage. Währlich Balthasar Neumann, der den Grundriß entwarf, hat ein Meisterwerk geschaffen, das sich würdig dem Schloß zur Seite stellen kann. Kardinal Damian Hugo von Schönborn, der Fürstbischof, der die Gesichte Bruchsal's, das im 17. Jahrhundert durch Kriegsnot, Mordbrenner, Seuchen, durch die große Brunst 1689 verelendet war, in seine, treue Hände genom-



men, tat in schwerer Krankheit das Gebälde, die geschützte Peterskirche wieder aufzubauen. Der Grundstein ward im Jahre 1742 gelegt. Schönborn selbst starb dann hinweg und so wurde das Baumerk unter seinem Nachfolger Hutten vollendet. Der Fürstbischof schenkte dem ewigen Schlaf in den Gewölbten: Schönborn, der zuerst im Kapuzinerkloster beigelegt worden war (unser Versorgungsheim steht seit 1880 an jener Stelle), Hutten, Wilderich und das Herz des im Exil verstorbenen Cirium. Ihre herrlichen Bildwerke aber schauen zu uns hernieder. Erbauer des Schlosses, Ersteller der Kirche, Schönborn, der „Mauern und Moral“ aufbaute, dich luchen meine Augen. Vor deinem Bildwerk stehe ich in Ehrfurcht und Dankbarkeit — ich grüße den starken, künstlerischen, menschlichen Menschen! Ein rechter Mensch sein, ist das Höchste, er ist gottgewollt.

Die Peterskirche ist wohl die Älteste und von Anbeginn an die Pfarrkirche gewesen, die inmitten des ursprünglichen, ländlichen Bruchsal's gelegen, im gotischen Stil erbaut und von mittlerer Größe war. Ende des 17. Jahrhunderts in der Verwüstungszeit war sie zur Ruine geworden. Aber schon in früherer fränkischer Zeit war hier eine Probstei und ein Peter-Pauls-Kirchlein schaute ins Land. Die Älteste Begräbnisstätte war dort oben. Später wurden dann die Verstorbenen um die Viehtränke herum begraben — wir wandern auf den Gebeinen unruher Vorfahren.

In der Zeit, als es noch keine Stadt Bruchsal gab, als im Jahre 1066 laut Urkunde Kaiser Heinrich III. den „Hof“ Bruchsal, eine königliche Domäne von bedeutendem Umfang, der Domkirche in Speyer schenkte, da stand wohl schon eine Kirche dort, wo unsere

heutige Peterskirche steht. Der ausgezeichnete Kenner von Bruchsal's Vergangenheit, Geistl. Rat Wetterer, sagt in einem seiner Bücher: „Ohne Zweifel ist in dem damaligen „Bruchsal“ frühzeitig eine wenn auch kleine Kirche errichtet worden. Es war die erste Peterskirche.“

Geschichtliche Tatsachen als Ursache und Wirkung bleiben kumm und kalt, erst der Geist muß sie deuten — so wächst Geschichte. Es ranken sich die blühenden Blumen der Legende um die Geschichtliche blühen sie. Da ist der Altar des hl. Sebastian, des „Festheiligen“. Im 17. Jahrhundert, als das „große Sterben“, die Pest, hier wüthete und Opfer über Opfer forderte, da haben die Bewohner Bruchsal's versprochen, alljährlich zu des Heiligen Ehre Andachten abzuhalten, wenn Gott der Krankheit Einhalt gebiete. Und siehe: die Kranken gesunden, die Seuche verschwand. Bis auf den heutigen Tag werden nun in Treue diese Andachten noch abgehalten, als Dank und Erinnerung an die Erhöhung.

Wie in einstiger Zeit es die ländliche Bevölkerung war, die sich um die Peterskirche scharte, so ist es auch heute noch. Und wie in einstiger Zeit voll Treue und Helfereiwilens im Jahr 1698 der Defan und Stadtpfarrer Rohmeyer zu seiner Kirche stand, der in rührender Weise von dem verwüsteten Heiligthum sagte: „Ach, wie elend ist ihr äußeres Ansehen!“ ebenso treu und voll Verantwortlichkeit fühlt sich der jetzige Pfarrer Stöckle für das Erhalten des wunderschönen Gotteshauses, das von Kennern das schönste Barockheiligtum in Nordbaden genannt wird. Wie mancherlei Schäden zeigten sich mit der Zeit. Besonders das kunstvolle Dach hat gelitten — es regnet an vielen Stellen hinein, wodurch die herrlichen Gemälde und die Stuckarbeiten der Decke gefährdet werden. Risse und Löcher an den Fenstern, ausgetretener Fußboden, und auch die Orgel wäre der Reparatur bedürftig. Bis her wurden alle Reparaturen von der Pfarrgemeinde St. Peter selbst besorgt, von den kleinen Bauern, Angeestellten und Arbeitern der oberen Vorstadt, denn die Kirche muß sich selbst erhalten, der Staat hat keine Baupflichten gegenüber der Peterskirche im Gegensatz zur Viehtränke- und Hofkirche. Aber die Lasten wurden zu groß, die Gemeinde war nicht mehr imstande, die Mittel aufzubringen. Da klagte Stadtpfarrer Stöckle nicht etwa wie sein Vorgänger es getan, nein, er packte die Sache fest an, zog in Gemeinschaft mit seinem Kaplan sich die Augen heran, sprach mit dem Kirchenorator, der unter Studentat Ribenaers Leitung ganz Vorzügliches leistet (wir erinnern nur an Bruchsal's Choralmesse), erließ einen Aufruf an die Bevölkerung und — es kam ein Abend zustande voll von Frischfröhlichkeit, bei dem man selbst wieder Kind wurde. Der Sturmpeter, wie er heißt, und lebt, der Daumenlutscher, der Suppentascher und alle die anderen Bilder des ewigen Kunstwepeter zogen zum Ergötzen der Großen und Kleinen über die Bühne, und die Schuljugend der Pfarrei sang voll Begeisterung die Verse dazu. A. Krazmeyers Violine klang und jauchzte Melodien unserer Großen, der Kirchenchor jubelte frohe, weltliche Lieder — ein schöner Prolog, verfaßt von Babett Uhl, die eine Landwirtschafterin betreibt und viel hübsche Gedichte in Bruster Mumbart verfaßt hat, und, last not least, launige Ansprachen des Stadtpfarrers Stöckle und seines Kaplans — des „Vaters und der Mutter“ der Pfarrei — füllten den Wohlthatigkeitsabend, der — und das ist die Hauptsache — wirklich ein hübsches Sümmdchen einbrachte. Der Abendtempel war reich bestellt, aus allen Kreisen waren die Spenden eingegangen, man fand sich in der Gemeinamkeit des Heilens. Die Peterskirche geht uns alle an — nicht nur uns Bruchsaler —, nein auch ganz Baden kann mit uns stolz sein auf dieses Barockheiligtum, unsere schöne Peterskirche.

Hanspeter Moll.

## Eine deutschnationale Entschlieung.

Sitzung des Landesauschusses der Deutschnationalen Volkspartei.

Der Landesauschuss der Deutschnationalen Volkspartei nahm in seiner Sitzung am 2. Februar in Karlsruhe eine Entschlieung an, in der sich der Landesverband geschlossen hinter den Parteivorstand Dr. Hugenberg stellt und die Schwächung der Abwehrfront gegen den Youngplan durch die aus der DAWP. ausgetretenen Reichstagsabgeordneten scharf verurteilt. Als Ergebnis der Haager Schlussverhandlungen stellt der Landesverband fest, daß sämtliche von den Erfüllungsparteien gestellten Vorbedingungen für Annahme des Youngplans nicht erfüllt sind. In dem zweiten Teil der Entschlieung gibt der Landesverband seine Stellungnahme zur badischen Vandespolitik bekannt und billigt die Stellungnahme der deutschnationalen Abgeordneten im Landtag. Er erwartet, daß sie auch fernherhin der widernationalen Koalition zwischen Zentrum und Marxismus jedes Vertrauen verlagern.

## Versammlungsiprengung durch Nationalsozialisten.

Heidelberg, 5. Febr. Dr. Mierendorf, der Presseferent der heftischen Regierung, wollte in Heidelberg in einer von der Sozialistischen Studentengruppe veranstalteten öffentlichen Versammlung über das Thema „Nationalsozialismus oder Sozialismus“ sprechen. Der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund ließ am Vormittag ein Flugblatt verteilen, in dem er die Heidelberger Bevölkerung aufforderte, in Massen in die Versammlung zu kommen und durch einstimmigen Protest „den Burischen die rechte Antwort zu erteilen“. Der Versammlungssaal war bei Beginn der Veranstaltung durch eine große Zahl organisierter Nationalsozialisten besetzt, unter denen sich auch studentische Korporationen befanden. Als der Redner zu sprechen begann, ertönte im Saal ohrenbetäubender Lärm. Dem Reichsbanner war es nicht möglich, dem Redner Ruhe zu verschaffen. Die Nationalsozialisten sprengten die Versammlung. Das später erschienene Ueberfallkommando der Polizei konnte nichts anderes tun, als die Versammlung zu schließen und den Saal zu räumen.

## Zweite Prüfung für das höhere Lehramt an Handelsschulen.

Montag, den 7. April 1930, vormittags 8 Uhr, beginnt die Prüfung für das höhere Lehramt an Handelsschulen. Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind bis spätestens 20. Februar 1930 beim Kultusministerium einzureichen.

## Für eine badische Gartenbauhschule.

Heidelberg, 4. Febr. Auf einer Generalversammlung des Verbandes badischer Gartenbaubetriebe, Bezirk Heidelberg, Eberbach, Mosbach, wurde die Frage der Errichtung einer Gartenbauhschule erörtert. An den Landesverband wurde ein Antrag weitergeleitet, worin dieser aufgefordert wird, bei der badischen Regierung dafür einzutreten, daß auch in Baden eine Gartenbauhschule gegründet werde, um zu vermeiden, daß weiterhin unsere heranwachsenden Gärtner zur theoretischen Ausbildung in außerbadischen, überfüllten Lehranstalten eintreten müssen. Als geeigneter Platz für die Errichtung einer badischen Gärtnerlehranstalt wird Heidelberg oder seine nächste Umgebung angeprochen.

## Vorderwälder Zuchtgenossenschaft Billingen—Triberg.

St. Georgen i. Schw., 4. Febr. Unter dem Vorsitz des Landrats Wenz-Billingen fand gestern hier die Hauptversammlung der vor drei Jahren gegründeten Vorderwälder Zuchtgenossenschaft Billingen—Triberg statt. Sie zählt gegenwärtig 14 Ortsvereine mit 262 Mitgliedern und 444 eingetragenen Tieren. Der Gesamtverband der 6 Vorderwälder Zuchtgenossenschaften, dem auch die Genossenschaften von Donaueschingen, Freiburg, Säckingen, Waldshut und Neufuß angehören, zählt 77 Ortsvereine mit 1067 Mitgliedern und 3160 Tieren. Durch Verbesserung des Futterbaues und der Farnenzucht sowie durch Milchleistungsprüfungen erwartet man von der Genossenschaft eine weitestliche Hebung der Rentabilität der Schwarzwälder Landwirtschafter.

## Wedlandkultivierung bei Bruchsal.

Bruchsal, 5. Febr. Ebenso wie die Gemeinde Mingsolsheim beabsichtigt auch Untergrombach den Umbruch des sogenannten Neckerallmende. Die Gemeinde Mingsolsheim ließ bekanntlich ihr verödetes Gebiet umbrechen, um einen nutzbaren Boden daraus zu gewinnen. Die Kosten beliefen sich hierbei auf etwa 10 000 Mark. Nach dem Umbruch belief sich die Einnahme im Jahre schon auf 7000 Mark. Bei dem Umbruchgelände der Gemeinde Untergrombach würden sich die Kosten auf rund 16 500 Mark belaufen. Bei dieser Umbrucharbeit würden auch viele Arbeitslose Beschäftigung finden, was noch besonders wertvoll ist.

Erfrisch den Mund  
halt' ihr. gesund  
durch  
Gulixon  
MUNDWASSER-  
KUGELN

# Badische Kommunalfragen.

## Vom Durlacher Fürsorgeamt.

Altersheim. — Trinkerfürsorge. — Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten. — Abgabe von Kleibern.

B. Durlach, 3. Februar.

Das Städtische Altersheim war am Ende des Berichtsjahres 1928—1929 mit 18 Insassen, nämlich 9 Männern im Alter von 70—89 und 9 Frauen im Alter von 65—88 Jahren, voll besetzt. Der Verpflegungssatz beträgt täglich 2,50 RM. Nur einer der Insassen ist Selbstzahler. Für die übrigen, Sozial- und Kleinrentner, werden die Kosten im Unterstützungsweg vom Fürsorgeamt bezahlt, das seinerseits Renten und sonstige Bezüge zur teilweisen Deckung in Anspruch nimmt. Mit Ausnahme des Selbstzahlers erhalten sämtliche Insassen ein Taschengeld von monatlich 6 RM.; außerdem verbleiben ihnen etwaige widerrechtliche Zuwendungen von früheren Arbeitgebern in voller Höhe.

In der Kinderabteilung, der sogenannten Durchgangsstation, finden Kinder aus den verschiedensten Gründen vorübergehend Aufnahme. Im abgelaufenen Jahre waren es deren 32. Die Küche des Heimes liefert u. a. auch das Essen für die Insassen der Wandererherberge, sowie für einzelne ältere, alleinlebende Personen.

Bei der stark gesteigerten Arbeitslosigkeit des letzten Jahres konnte es nicht ausbleiben, daß die Zahl der Trinkerfälle eine Zunahme erfährt und infolgedessen Fürsorgemaßnahmen verschiedenster Art, auch für notorische Trinker, notwendig wurden, zum Teil unter Aufwendung erheblicher Mittel. Zwei Männer wurden mit ihrem Einverständnis in die Trinkerheilstätte Rachen verbracht. In dem einen Fall wurde Besserung erzielt; im anderen dauert die Kur noch an. In letzteren Fällen wird eine Besserung durch geeignete Fürsorgemaßnahmen am Ort selbst erstrebt. Angesichts der bedauerlichen Häufigkeit der Trinkerfälle sind mit der Hauptfürsorgebehörde Karlsruhe Verhandlungen, zwecks Einrichtung einer Fürsorge- und Beratungsstelle für Alkoholtrinker in hiesiger Stadt im Gange.

Weniger unerfreulich als auf dem oben bezeichneten Gebiet war im Berichtsjahr die Entwicklung auf dem der Geschlechtskrankheiten. Hier sind nur wenige Fälle zu verzeichnen, darunter einer, in dem mit einem Kostenaufwand von 310 RM. eine Zwangscur durchgeführt werden mußte. — Eines regen Zuspruchs erfreute sich das Kleiderlager unseres Fürsorgeamts. Im Verlaufe des Berichtsjahres wurden 296 Paar Männerstiefel, 77 Paar Frauenstiefel und 200 Paar Kinderstiefel und außerdem 50 Mäntel abgegeben. An besonders bedürftige Unterstüßungsempfänger gelangten außerdem Haushaltsgegenstände, Betten, Bettwäsche, getragene Wäsche und Kleidungsstücke zur Verteilung, die dem Fürsorgeamt aus Nachlässen zur Verfügung gestellt worden waren. Da durch den Großverkauf, namentlich von Schuhwerk, erhebliche Ersparnisse erzielt werden, hat sich die Einrichtung des Bekleidungsagers bestens bewährt.

## Emmendingen verändert sein Stadtbild.

Emmendingen, 5. Febr. Der Bürgerausschuß beschloß in seiner gestrigen Sitzung mit verschiedenen Grundstücksbesitzern und Erwerbungen. An die Gamierische Brauereigesellschaft A. G. in Freiburg wurden 5,44 Ar Baugebäude zum Preis von 31 350 RM. abgetreten. Es ist dies das Gelände, auf dem zur Zeit der umfangreiche Neubau des Gasthauses „zum Fuchs“ erstellt wird. Dieser Neubau in Verbindung mit dem südlich des Lotes gelegenen Neubau des Kaffees Eichhorn und die Erstellung eines zweiten Torbogens gestalten diesen Stadtteil völlig um, zumal der Abbruch und das Zurücklegen einiger weiterer Häuser in der Lammstraße geplant ist. Weiter wurden in unmittelbarer Nähe des Gasthauses „zum Fuchs“ 3,60 Ar für 11 000 RM. an den Kaufmann Otto Zimmermann zur Erstellung eines Geschäftshauses abgetreten. Weiter wurde noch ein Grundstückskauf mit der Wasser- und Straßenbauverwaltung genehmigt und schließlich die Erwerbung eines Grundstücks mit der Burg von Frau Württembergmeister Rehm in Größe von 54,45 Ar zum Preise von 11 000 RM. zugestimmt.

Mosbach, 3. Febr. (Gemeinderat.) Die Baugebäude der Stadtgemeinde zur Erstellung eines Pumpenhauses für die Hochdrone und Abbruch des Fistergebäudes; sowie Errichtung einer Geräde- und Schühütte im Gewann Rosenberg werden nicht beantragt. — Bezüglich des Enteignungsverfahrens Stadtgemeinde gegen Ziegler Georg ist der Gemeinderat mit dem Landeskommissar vorgeschlagenen Beisitzern und deren Stellvertreter einverstanden. — Infolge des Ausscheidens des Rektors Adam Klei in sind die nötigen Schritte zur Ergänzung der Schulkommission einzuleiten. — Die Aufnahme von Nichtpflichtschülern in die Handelsschule soll im Benehmen mit dem Unterrichtsministerium geregelt werden. — Dem Antrag des Gewerkschaftsausschusses hier auf Gewährung einer Winterkürze an die hiesigen Erwerbslosen kann nicht stattgegeben werden, da eine Vollage hier nicht vorliegt. Durch Zuweisung von Arbeit an ausgesetzte verheiratete Erwerbslose ist die Stadt ihren sozialen Verpflichtungen voll und ganz gerecht geworden.

Mosbach, 3. Febr. (Bürgerausschuß.) Der Gemeinderat hat diesmal den Bürgerausschuß zur Erledigung einer besonders wichtigen Tagesordnung einberufen. Galt es doch nicht weniger als 600 000 RM. Ausgaben zu bewilligen. Das Interesse dieser Sitzung war nicht nur bei den Ausschußmitgliedern selbst ein großes, sondern auch bei der ganzen Einwohnerschaft, und die Belegung des Saales war deshalb eine sehr starke. Die Punkte 1—3, und zwar 1. Beizug der Anstöße zu den Kosten der Kanalisation verschiedener Straßen, 2. Kreditbewilligung für die Instandsetzung der Hausanschlüsse an die städtische Wasserleitung, 3. Genehmigung eines weiteren Kredites zur Zinsverbilligung für Gemeindebaubank und Übernahme der Bürgerschaft hierfür wurden angenommen. Lebhafter gestaltete sich die Debatte zu Punkt 4 der Tagesordnung: Ankauf des Freiberger v. Gemmingen-Hornberg'schen Waldes auf Gemarkung Mosbach im Ausmaß von 18 Hektar 52 Ar 919 Quadratmeter zum Preis von 50 000 RM. Obwohl ein ausführliches gütliches Gutachten des hiesigen Forstamts, das den Ankauf dieses Waldgeländes zu dem genannten Preis empfahl, vorlag, konnte der Bürgerausschuß doch nicht seine Zustimmung erteilen. Der Ankauf wurde mit 4 gegen 9 Stimmen bei 15 Enthaltungen abgelehnt. Der Hauptgrund der Ablehnung war der, daß die Holzfabrik ziemlich schwierig werden bereitet und ein verhältnismäßig teurer Abfuhrweg gebaut werden müßte. Rascher ging es mit der Erledigung der übrigen Punkte der Tagesordnung, und zwar: 5. Rückerwerb des Bahnhofs Industriegeländes zum Zwecke der Erstellung einer Viehmarkt- und Halle; 6. Erbauung einer Viehmarkt- und Genehmigung des Vertrages mit dem Verband der Unterbadischen Flechtwarenherstellergesellschaft mit einem Kostenaufwand von etwa 170 000 RM.; 7. Genehmigung der Verträge zur Erbauung eines neuen Postgebäudes mit einem Kostenaufwand von 255 000 RM., die ohne große Debatte einstimmig genehmigt wurden.

Lauda, 4. Febr. (Bürgerausschuß.) Für den Bau einer Turnhalle des Eisenbahner-Turn- und Sportvereins wurde ein Zuschuß aus laufenden Mitteln bewilligt. Es wurden die Mittel demnach zum Ankauf einer 1904 erbauten Quelle beim Bahnhof mit 3,6 Sekundentaktoren an das jetzige Wasserwerk, da im letzten Sommer das Wasser der jetzigen Leitung mit monatlich 12 500 Liter nicht ausreichte. Der größte Teil der Straßen ist kanalisiert. Es soll nun mit dem Ausbau der Bahnhofstraße mit einem Kostenaufwand von 10 000 RM. gewagt und geteert. Zur Herstellung

von drei Gehwegen in verschiedenen Straßen wurden 8000 RM. bewilligt. — Der Postneubau wurde nach längeren Verhandlungen genehmigt. Die Gemeinde erstelt den Postneubau mit Autohalle mit einem Kostenaufwand von 123 000 RM. Mit der Oberpostdirektion wurde ein Erbbaurecht und Mietvertrag und mit der Badischen Beamtenbank ein Darlehens- und Bürgschaftsvertrag genehmigt. Lauda erhält nun vier Landtrafipostverbindungen und Selbstankunft im Telephonverkehr.

R. Fahr, 3. Febr. (Wichtige Vorlagen.) Der Stadtrat hat folgende Vorlagen dem Bürgerausschuß zur Beratung und Beschlußfassung zugehen lassen: Herstellung der Turmstraße für die Straße vom Amtsgelände bis zur Burgheimerstraße mit einem Kostenaufwand von 1800 RM., der in den Voranschlag für 1930/31 einzustellen oder aus Anlagemitteln zu bestreiten wäre. — Verschiedene Wege sollen in den städtischen Waldungen durch Rodungsarbeiten verbessert werden. Die Aufwendungen von rund 4300 RM. sollen aus dem Erlös des vorigjährigen außerordentlichen Holzverkaufs, der eine Nettoeinnahme von 46 800 RM. brachte, bestritten werden. — Zur Förderung der Bauwirtschaft kauft die Stadt 74 a 22 qm Baugebäude auf der Gemarkung Dinglingen (Lindbrunnstraße) gegen 17 a 90 qm Baugebäude am Huberweg und an der Bottenbrunnstraße, der hiesigen evangelischen Stiftskirche gehörend. Für einen Teil des eingetauschten Baugebäudes sind bereits Liebhaber da, welche je ein Zweifamilienhaus mit zwei 3 bzw. 4 Zimmerwohnungen erbauen wollen. Der Bürgerausschuß soll die betreffenden Anträge mit den üblichen Bedingungen genehmigen. Die letzte Vorlage betrifft die Herstellung eines Verbindungsweges von der Erneitstraße nach dem Scharbachweg als Durchgang nach der Weidstraße. Diese Verbindung ist dringend notwendig geworden durch die Wohnsiedlung der Arbeiterbaugenossenschaft. Der auf 2000 RM. errechnete Kostenaufwand soll im Voranschlag für 1930/31 aufgenommen oder aus Anlehensmitteln bestritten werden.

## Kreis Karlsruhe.

St. Etilingen, 5. Februar. (Feuerwehr-Bezirks-Verband.) Die Statutenemängel 7. Bezirkstagung fand unter äußerst starker Beteiligung aller Wehren des Bezirksverbandes im Gasthaus zum „Lamm“ hier statt. Bezirksfeuerlöschinspektor Bede begrüßte als Vorsitzender die Eröffnungsreden. Der diesjährige Bezirksfeuerwehrtag findet am 29. Juni in Langenbrunnbach statt, für 1931 ist Kallisch vorgesehen. Der Vorsitzende erläuterte einen Vertrag, betr. Polizei- und Feuerwehr an Hand der neuesten gesetzlichen Bestimmungen. Eine ausgiebige Aussprache behandelte das Kapitel „Sonderfeuerlösch“. Oberinspektor Maish vom Rechnungsamt behandelte das Thema „Unterstützung der Wehren bei Unfällen.“

Bruchsal, 5. Febr. (Schiffe auf ein Auto.) In dem benachbarten Untergrombach wurden am Ortsausgang auf ein Personauto zwei Revolverschüsse abgegeben. Der Kühler des Autos wurde durchgeschlagen. Von den Tätern hat man bisher noch keine Spur.

ep. Pforzheim, 4. Febr. (Rascher Tod.) Just in dem Augenblick, als er einem Freunde in launiger Weise ein Geburstagschreiben zukommen lassen wollte, erlitt den 75 Jahre alten Karl Fröschle der Tod durch einen Herzschlag. Der so plötzlich aus dem Leben Abgerufene war eine bekannte und beliebte Pforzheimer Persönlichkeit. Lange Jahre hat er bei der Feuerwehrmilitär mitgewirkt. Fröschle gründete seinerzeit eine Wirtschaf, die er in Anlehnung an seinen Namen „Fröschle“ benannte und die später einem industriellen Unternehmen Platz machte.

## Kreis Heidelberg.

Wiesloch, 5. Febr. (Blutiger Streit.) In der hiesigen Herberge gerieten zwei Handwerksburschen in Streit. Der eine brachte dabei dem anderen eine so schwere Kopfverletzung bei, daß er in die Klinik nach Heidelberg verbracht werden mußte. Der Täter wurde verhaftet.

## Kreis Baden.

o. Uffern, 3. Febr. (Verschiedenes.) Der hiesige Arzt Dr. Franz Laver Kohler kann in diesen Tagen auf eine segensreiche 30-jährige Wirksamkeit zurückblicken. — Pflegeteilspektor Schäfer von der Heil- und Pflegeanstalt Menau tritt mit dem 1. März nach Erlangung des 65. Lebensjahres in den Ruhestand. Schäfer ist über 45 Jahre in der Anstalt tätig gewesen und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit.

## Kreis Offenburg.

Offenburg, 3. Febr. (Vom Tierisch.) Auf Anregung des Oberbürgermeisters fand im Saale der „Alten Fals“ eine gutbesuchte Versammlung statt, um den während der Kriegszeit eingegangenen Tierischverein wieder neu zu beleben. Der Vorsitz führte der Direktor des Verkehrsvereins. Der Verband der badischen Tierischvereine entsandte zwei Redner für diesen Zweck. Professor Wendling aus Waldkirch führte aus, daß es eine Kulturfrage sei, in der gegenwärtigen Zeit größter Not auch der Tiere zu gedenken, die mit dem Menschen auf Gedeih und Verderb verbunden sind. Er gab auch einen gedrängten Überblick über die Aufgaben eines Tierischvereins und die gegenwärtigen Fortschritte auf diesem Gebiete (Gesetzgebung, Verbot des Schächtens u. a.). Der Vorsitzende des Landesverbandes der Tierischvereine, Oberleutnant Wittich aus Freiburg, führte mit eingehender und sehr sachkundiger Erläuterung eine Reihe guter Lichtbilder über praktischen Tierisch vor, die sehr dankbar aufgenommen wurden. Jubelhafter Bahre aus Offenburg bot eine sehr wertvolle, zum Teil recht humorvolle Schilderung der richtigen Behandlung des Pferdes. Das Ergebnis des sehr anregend verlaufenen Abends bestand darin, daß sich eine Reihe von Herren und Damen in die Liste des neubildeten Tierischvereins Offenburg einzeichnete. In den Vorstand wurden gewählt: als Vorsitzender Hauptlehrer Binkels, als Schriftführer Hauptlehrer Schach und als Kassier Fuhrhalter Hoffmeier.

P. Hoffmeier, 4. Febr. (Ein seltener Fall.) Ein Kuriosum ereignete sich im Stalle des hiesigen Landwirts Linhart. Am Montag vor acht Tagen kalbte die Kuh des Landwirts, um den Viehbestand des Kleinbauern 6 Tage darauf mit einem zweiten Kalbe zu bereichern. Das nachkommende hatte in der verlängerten Tragzeit sich noch sehr entwickelt, sodaß es an Größe und Gewicht das erstegeborene Kalb bedeutend übertraf.

Kaltbrunn, 5. Febr. (Kündigung.) Das fürstlich Fürstentbergische Forstamt Wolfach hat seinen hiesigen Waldarbeitern auf 1. August gekündigt. Der Grund soll in Differenzen mit der Gemeinde wegen der Unterhaltung der Kaltbrunner Talstraße liegen.

## Kreis Konstanz.

Ueberlingen, 4. Febr. (Das evangelische Kirchspiel.) Nach erfolgter staatlicher Zustimmung wurden die Gemarkungen der bürgerlichen Gemeinden Nudorf, Teisenhof, Bamberg, Dwingen, Hödingen und Sipplingen in das Kirchspiel der Evangel. Kirchengemeinde Ueberlingen einbezogen.

Konstanz, 4. Febr. (Todesfall.) Im Alter von 91 Jahren ist Rektor a. D. Theobald Wirth einer Lungenerkrankung erlegen. Wirth wurde am 26. Dezember 1838 in Nonnenweier, Amt Fahr, geboren und war von 1857 an im badischen Schuldienst bis 1917 tätig. Von 1868 bis 1872 hatte er eine Hauslehrstelle beim preußischen, späteren deutschen Konsul in Konstantinopel inne. Auch war er Rektor der Deutschen Realschule in Konstantinopel.

Freiburg, 5. Febr. (Wichtige Bürgerausschußvorlagen.) Der Stadtrat Freiburg hat dem Bürgerausschuß eine Reihe von wichtigen Vorlagen zugeleitet. Zum Ausbau der Wasserleitung des Rathauses Schauinsland wird ein Kredit von 13 000 RM. genehmigt. Weiter werden die üblichen außerordentlichen Kredite für Elektrizitätswert und Straßenbahn in einer Gesamthöhe von nahezu 4 Millionen RM. angefordert, und zwar 498 000 RM. für das Elektrizitätswerk und 25 300 RM. für die Straßenbahn. Weiter hat der Stadtrat beschlossen, die bestehende Kraftwagenlinie Johannesstraße—Siedlung Haslach unter gleichzeitiger Inbetriebnahme zweier weiterer Kraftwagen über Uffhausen nach St. Georgen zu verlängern. Zur Beschaffung zweier Kleinomnibusse für je 20 Personen wird ein Kredit von 36 000 RM. angefordert. Der Fahrpreis soll ohne Übertrag auf die Straßenbahn 30 Pfg., mit Übertrag 40 Pfg. betragen.

Sulzburg, 3. Febr. (Gasfernverförmung.) Der Bürgerausschuß von Sulzburg hat den Vertrag mit der Gasfernverförmung Oberbaden G. m. b. H. in Freiburg zwecks Verlegung der Gemeinde Sulzburg mit Gas einstimmig genehmigt. Bis jetzt haben sich rund 70 Hauseigentümer zum Gasbezug gemeldet.

Kleinlautensberg, 4. Febr. Der Bürgerausschuß beschloß die Abgabe von 15 000 Quadratmetern Baugebäude zwischen Schlosspark und Kirche zum Preise von 2 RM. pro Quadratmeter zur Errichtung eines neuen Pfarrhauses. — Ferner stimmte er mit allen gegen drei Stimmen der Vorlage des Gemeinderates über einen Schulhausneubau zu, der auf etwa 172 000 RM. zu stehen kommt. — Balingen, 4. Febr. (Stadtrat.) Die vom städtischen Gaswerk aufgestellten Bedingungen für Arbeitsbeschaffung an die selbständigen Installateure wurden genehmigt. — Das im „Erbsenlachen“ gelegene Baugebiet wird eingeteilt in eine Loreto, Hummel, Victorius- und Dattenbergstraße, während das Dolbische Straßchen am Neßplatz und Richtighofenstraße nunmehr Richtighofenstraße benannt wird. — Dem Hausmeister Stadler an der Mädchenschule wird anlässlich seines 25-jährigen Dienstjubiläums ein Geschenk bewilligt.

# Nachrichten aus dem Lande.

## Eine Brucknerfonie in Offenburg.

Offenburg, 3. Febr. Wir hätten gewünscht, daß zur Aufzählung der 4. (Romantischen) Sinfonie Bruckners durch den Orchesterverein Offenburg auch einmal ein auswärtiger Musikritter gekommen wäre. Es hätte nicht nur aus, sondern die Bevölkerung überhaupt interessiert zu erfahren, wie ein fremder Musikschöpfer verständiger eine solche Aufzählung beurteilt. Ueber Bruckner von hier aus Grundfäßliches zu sagen, hat keinen Wert. Wir haben nur Stellung zu nehmen zur Aufführung des Werkes. Das war eine ganz außergewöhnliche Leistung. Es ist die Aufgabe, in einem solchen Werk die Linie herauszufinden und zu halten. Das zu erreichen, ist manchem Berufsdirigenten mißglückt, es mit einem Dilettantenorchester zu schaffen, ein ganz ungeheuerliches Wagnis. Gelingt das Wagnis, so muß man aber auch ganz besonderen Respekt haben.

Das Orchester des Orchestervereins Offenburg hat sich die Ausführung dieses Werkes zum ersten Mal Bruckner in der langen Reihe der 39 Konzerte, die seit der Gründung des Orchestervereins vor 10 Jahren veranstaltet wurden. Nicht, daß an den musikalischen Einflüssen der Musikspiele eine Beethoven-Sinfonie geringere Anforderungen stellte, daß das Technische der „Unvollendeten“ für einen Dilettantenverein eine Kleinigkeit wäre — aber das muß betont werden: Bruckners Sinfonien zu spielen und das Publikum um Anfang bis Ende zu fesseln, das ist eine Kunst. Daß sie hier vorhanden war, sei mit Freuden festgesetzt.

Der städtische Musikdirektor Schläger, der auch den Orchesterverein leitet, hat es geschafft. Es wird in den Proben wohl heiß hergegangen sein. Aber das Orchester hatte keine Ermattung, war frisch und lebendig und ließ keine Musikzerbrechlichkeit erkennen. Die vier Sätze waren mit feiner Erfassung wiedergegeben, besonders die Sätze des Scherzos und das Finale. Das war ein treffliches Spiel von Streichern und Bläsern. Da hatte man Farben, wie sie der Meister wohl für den Klang gemollt haben mochte. Dirigent und Orchester ernteten für diese prächtige Leistung förmlichen Beifall. Wie wäre es, wenn das Orchester einmal auswärtig ein solches Konzert geben würde? Da der Orchesterverein Offenburg kein Berufsorchester ist, so wären die Kosten ja nicht gar so hoch. Die Coriolan-Ouverture, die an diesem Abend ebenfalls ausgeführt gegeben wurde, würde ebenso gerne gehört werden, wie eine oder die andere der zahlreichen anderen Kompositionen, die der Orchesterverein schon spielte.

Leider war dieses Konzert nicht ganz so gut besucht wie früher. Lag das daran, daß Bruckner dem Publikum doch nicht so nahe steht, oder daran, weil 50 Pfg. für die Wintermohle geltend erhoben wurden? Der Orchesterverein hat sein Scherzchen zur Wintermohle beigetragen.

## Fasching in Rastatt.

Rastatt, 4. Febr. Seit Ende der letzten Woche schwingt Prinz Karneval keinzepter auch über Rastatt. An allen Ecken und Enden ist was los.

Tonangebende war die „Große Karnevalgesellschaft“ mit ihrer 1. Maskenrevue im Kronensaal, die eine große Anziehungskraft ausübte. Im Café-Restaurant „Post“ fand ebenfalls der erste Maskenball statt, der sich einen guten Beluch erfreute. Der Volkschor „Liedesfreiheit“ gab sich im „Hotel Kreuz“ ein Stelldichein zum Fasching zu feiern. Im Restaurant „zum Schützen“ hatten sich zum Fasching Narren und Wärrinnen eingefunden, um sich dem Faschingstreiben hinzugeben. Der „Schloßhotel-Bürgerkeller“ veranstaltete seinen ersten lustigen Kappenaabend. Außerdem fand im „Schloßhotel“ Tanzestatt, der karnevalistisches Gepräge trug. Das „Hotel Schwert“ gab ebenfalls seinen ersten Maskenball und sorgte für Scherz und Frohsinn. Es war hier außerdem noch ein Tanzabend arrangiert worden. Die Feuerwehrkapelle Rastatt hielt in der „Carl-Franz-Halle“ ein großes Karnevalskonzert ab. Zu erwähnen ist schließlich der Kappenaabend des Bürgervereins Gartenstadt „Zag“, der von lustigen Liedern und komischen Vorträgen umrahmt war. — Wenn nicht alle Anzeichen trügen, sollen die kommenden Samstag und Sonntag die vergangenen noch übertreffen. Hoffentlich macht der Gelbbeutel keinen Strich durch die Rechnung.

Kappelrodt, 3. Febr. (Vorfachnacht.) Die erste diesjährige Säuberversammlung, die die Aemter des Säubervaters, Säubervaters und sogar Säubervater zu verteilten hatte, fand hier statt. Dabei wurde ausgiebig das Programm für Fasching vorbereitet und beschlossen, wieder ein Spiel aufzuführen, betitelt: „Der Männerraub in Oberkirch“.

## Stuhlträgheit.

Beachtenswertes über ihre Behandlung.

Träger Stuhlzang, Verstopfung und Hartlebigkeit werden hauptsächlich durch ungenügende Ernährung, hartes Essen, Nervosität, Mangel an Bewegung infolge von sitzender Lebensweise oder Betruben und durch die schlechte Angewohnheit der Unterdrückung des Stuhles hervorgerufen. Diese Ursachen zu beseitigen, gelangt häufig nicht, weil es entweder infolge beruflicher Inanspruchnahme an der nötigen Zeit fehlt oder Veranlagung und sonstige Umstände hinderlich sind. Deshalb gebraucht man in solchen Fällen zur Unterstützung der Verdauung zweckmäßigster ein rein pflanzliches Abführmittel, wie es man in allen Apotheken Richard Brandt's Schmeizerpillen findet, die man in allen Apotheken erhält. Sie beheben die Stuhlschwächen schmerzlos und doch zuverlässig. — Dr. med. G.

Wenn Sie Ihre **Hühneraugen** schmerzen, dann gebrauchen Sie nur „**SUPER**“ „**Colod**“  
Alleinhersteller: **Friedr. Elermann G. m. b. H., Karlsruhe.**





# Die Fehlinge der Verdammten

Roman von Gertrud v. Brockdorff

35

Vielleicht sind die rosa Primeln im tiefen tausendsten Grün des Rasenplatzes schuld daran. Es wird Frühling. Und Tamara ist nicht bei ihm. Wird nie mehr bei ihm sein.

Es ist immer der gleiche Rehrain. Der Wind trägt ihn von den Bergen herüber. Die Bäume rauschen ihn. Tamara ist nicht bei ihm. Die feuchten Zweige der Lebensbäume streifen seine Stirn. Er greift mit der Hand danach; er bricht den Zweig und zerlegt ihn in winzige Fäden.

Da hat er sein Haus erreicht. Aus Lohmeyers offenen Fenstern bläuen die Gardinen. Bert hat Lohmeyer heute morgen nur flüchtig zu Gesicht bekommen.

Es ist nicht mehr zwischen ihnen wie früher.

Es hat keinen Zweck, sich darüber zu täuschen. Lohmeyer ist ein anderer geworden. Er weicht ihm jetzt aus. Oder ist Bert derjenige gewesen, der dem Freunde zuerst ausgewichen ist?

Bert steht schon in seinem Schlafzimmer, schleudert Rock und Weste über den nächsten Stuhl.

Es hat sein Gutes, daß Lohmeyer ihm ausweicht. Alle Dinge haben ihr Gutes. Es würde unerträglich sein, Tamaras Namen in Lohmeyers Munde zu hören.

Er wirft sich aufs Bett und wartet auf die Müdigkeit, die jetzt kommen muß.

Aber er ist wach — seltsam wach. Das Blut in seinen Schläfen rauscht wie der Wind, der um die Kuppen der Berge singt.

Dann erdröhnt das Haus vom unterirdischen Donner. Die Fenster klirren, der Boden unter seinen Füßen zittert leise.

Sie sprengen oben. Nun werden die Kinder im Heim in ihren Betten wach werden. Und die rosa Primeln werden erschrocken ihre Blütenköpfe erheben.

Bert richtet sich jäh in die Höhe. Hat jemand gegen die Tür geklopft?

Er weiß sofort, daß es nur Jelena sein kann. Sie ist lange nicht bei ihm gewesen und noch niemals um diese Stunde. Er kennt jedoch die kurze, charakteristische Art ihres Klopfens. Er springt auf, fährt hastig in seine Kleider und öffnet die Tür. Es verwundert ihn, daß er den Schlüssel drehen muß, um sie zu öffnen. Hat er die Tür abgeschlossen? Wollte er sich schützen? Es ist sonst nicht seine Gewohnheit gewesen, hinter Schloß und Riegel Schutz zu suchen!

Die Sotolnikowa steht im Wohnzimmer neben dem Schreibtische. Die Glastüren zur Veranda sind geschlossen. Besitzt Jelena jetzt einen Schlüssel, um auf andere Weise ins Haus zu gelangen?

Sie sieht fast und übermüdet aus. Ihr Kleid ist verdrückt; unter dem schwarzen Schal, den sie über ihr Haar gebunden hat, recken sich einzelne wirre Strähnen hervor.

„Ich komme aus dem Kinderheim,“ stößt sie hervor, ohne eine Frage abzuwarten. „Ich habe die Nacht über bei Werochtska gewacht. Werochtska ist sehr krank.“

Bert ist nicht gleich imstande, sich in ihren Worten zurechtzufinden. Sie hat ihm sonst kaum von Werochtska gesprochen. Daß sie es in diesem Augenblicke tut, läßt sie ihm mütterlicher und menschlicher erscheinen, gibt ein sonderbar beklemmendes Bewußtsein von Wärme und Nähe.

Er stellt eine etwas verwirrte Frage, die sich auf Werochtska bezieht.

„Es soll die Lunge sein,“ erwiderte die Sotolnikowa und verzieht ein wenig spöttlich den Mund. „Aber natürlich ist es etwas ganz anderes. Die Ärzte sind ja so klug! Und die Leute, die die Helme gegründet haben, sind noch klüger als die Ärzte.“

Sie ist nicht auf Bert zugetreten. Ihre großen, weitgeöffneten Augen blitzen wie von Tränen.

„Werochtska ist krank, weil ihr die Liebe ihrer Mutter fehlt. Sie erfriert dort drüben im Heim trotz Anna Wassiljewnas.“

Der Name läßt sie kochen. Sie preßt die Lippen aufeinander, und ihre Züge erscheinen auf einmal gewaltsam beherrscht.

„Nebst dem bin ich nicht gekommen, um mit Ihnen über Werochtska zu sprechen, Georg Karlowitsch.“

„Wollen Sie sich nicht setzen, Jelena Alexandrowna?“

Er schiebt den Raucherstuhl zu ihr hin und entzündet die Kerze. Neben den Zigarettenpackungen steht die Flasche mit dem Smirnowka. Jelena wirft einen Blick darauf. Die Flasche ist voll wie damals, als Jelena sie brachte, und es liegt eine dünne Staubhülle über dem Glase. Sie sieht mit verschleierten Augen drüber hin, während sie nach der Zigarette greift und kurzzeitig die ersten Züge tut.

Bert fühlt, daß die Sotolnikowa heute anders ist als sonst. Er fühlt auch, daß sie mit einem besonderen Anliegen zu ihm gekommen ist. Auch für die besondere Stunde glaubt er eine Erklärung zu finden. Werochtska ist oben, solange sie sprengen. Da ist die Sotolnikowa sicher. Bert blüht mit verwachten Augen auf die Frau, deren Schweigen ihn beunruhigt. Was will sie heute von ihm? Ihm wieder Weronstis Namen vor Augen halten wie ein flatterndes rotes Tuch?

Sie legt plötzlich ihre Zigarette zur Seite. Sie steht auf, wirft einen raschen Blick in sein Schlafzimmer und schließt die halb offen gebliebene Tür. Sie geht dann nach der anderen Tür, tritt für eine Sekunde in den Korridor hinaus und horcht noch nach draußen, während sie die Tür langsam und sorgfältig wieder ins Schloß zieht. Dann steht sie auf einmal dicht vor Bert, die Hände mit hartem Druck um die Lehnen seines Sessels gelegt.

„Ich habe Sie damals gerettet, Georg Karlowitsch. Ich bitte Sie heute, mich zu retten.“

„Sie zu retten?“

„Nicht mich allein, Georg Karlowitsch.“

Sie hat sich aufgerichtet und streift mit einem tiefen Atemzuge über ihre Stirn. Dann beginnt sie zu sprechen. —

Als sie geendet hat, setzt draußen das Dröhnen von neuem ein. Die Fenster klirren und bebend. Von dem Lüfter über der Sotolnikowa löst sich ein kristallner Tropfen und schlägt springend zu Boden. Bert bückt sich, um ihn aufzuheben. Der Ausdruck seiner Züge ist nicht zu deuten.

„Ich kann Sie nicht retten, Jelena.“

„Vielleicht haben Sie recht, Georg Karlowitsch — vielleicht können Sie mich nicht retten. Aber Sie können mir helfen.“

Ihre Worte, die im Raume schwingen, erhalten durch die läche, dem Dröhnen folgende Stille eine besondere Bedeutung.

Bert sieht die Sotolnikowa an.

Deren Gestalt scheint plötzlich zu wachsen, wird groß und drohend.

„Sie werden mir helfen, Georg Karlowitsch. Es ist nicht viel, was ich von Ihnen verlange. Es ist nur eine Unterstützung für zwei Stunden.“

„Für zwei Stunden?“

„Sie werden die Arbeiten im Lenin unter irgendeinem Vorwande an einem der nächsten Tage zwei Stunden vor Beginn der Sprengungen beendigen lassen.“

Er schüttelt langsam den Kopf. Er ist ganz taugig.

„Niemals, Jelena Alexandrowna.“

Sie lächelt nur.

Er begreift, daß die Frau vor ihm unerbittlich sein wird, weil sie ihn in ihrer Macht wähnt.

Er ist aber nicht in ihrer Macht. Er bringt es sogar fertig, in diesem Augenblicke ihr Lächeln zu erwidern.

„Sie können mich nicht zwingen, Jelena Alexandrowna. Sie können Wadzin und Artamanoff auf mich hegen. Tun Sie es immerhin! Ich fürchte mich nicht vor der Sühne. Nein — wahrhaftig ich fürchte mich heute nicht mehr.“

„Sie fühlen sich sehr sicher, Georg Karlowitsch. Spekulieren Sie auf Artamanoffs Parteilichkeit? Er wird sich möglicherweise dafür erkenntlich zeigen, daß Sie mich verraten.“

„Ich werde Sie nicht verraten, Jelena Alexandrowna.“

Seine Stimme klingt müde. Er bewegt die Hand, als ob er die Frau wegstoßen wollte.

„Vielleicht ist sie eine Wahnsinnige,“ muß er plötzlich denken, als er ihren seltsam starren, seltsam gesammelten Blick auf sich ruhen fühlt.

Jelena Sotolnikowa steht jetzt wieder dicht vor ihm.

„Nein, Sie werden mich nicht verraten, Georg Karlowitsch. Und Sie werden mir helfen. Um Tamara Feodorownas willen werden Sie mir helfen.“

Und sie hat sich vornübergebeugt und legt jetzt den Kopf langsam wieder zurück. Sie fühlt sich auf einmal leicht und entspannt wie die Sehne, von der der vergiftete Pfeil geschossen ist.

Sie sieht das Jucken in Berts Augen.

„Was wissen Sie von Tamara Feodorowna?“ fragt Bert mit erzwungener Ruhe und vollkommenem Verständnislos.

Die Sotolnikowa lächelt böse.

„Es wäre immerhin möglich, daß ich mehr von Tamara Feodorowna wüßte, als Sie selber, Georg Karlowitsch.“

Sie tritt noch näher zu ihm. Sie ist jetzt so nahe, daß er unwillkürlich eine Geste des Zurückweichens macht.

„es wäre auch möglich, daß ich Luft hätte, eine Frage an Sie zu richten, Georg Karlowitsch. Die Frage nämlich, wo sich Ihre Frau in diesem Augenblicke befindet.“

„Sie ist wahrscheinlich“ denkt Bert zum zweiten Male. Und antwortet doch gegen seinen Willen:

„Tamara Feodorowna befindet sich gegenwärtig in Paris.“

(Fortsetzung folgt.)

Abonnenten werden noch angenommen  
**Mittagessen von Mk. 1.20 an**  
Rinderspacher  
**Oberländer Weinstub**  
Akademiestraße 7

Die weiße  
Perücke für das  
KOSTUM  
Verleih Verkauf  
FRIDA SCHMIDT  
Damen-Prisier-Salon  
Kaiserstraße 100.

**Masken-Verleih**  
die größte Auswahl von Maskenkostümen  
zu verleihen in jeder Preislage  
**WOLF, Kaiserstraße 79, III.**

**Welsse  
Wochel**  
Auf  
**Wintermäntel  
bis 30% Rabatt**  
Woll-  
Seiden-  
Kleider  
auch für  
starke Frauen  
Westen, Pullover  
**10% Rabatt**  
**Daniels**  
Konfektionshaus  
Wilhelmsl. 36, I Tr.  
Ratenkaufabkommen.

**Erstes Tanzinstitut  
Allegri**  
Friedrichsplatz 5.  
Letzte Tanz-Neubelten  
vom Welt-Tanzkongress Zürich.  
Beginn neuer Kurse  
für jede Altersstufe.  
Sprechzeit: Vormittags 11-12 1/2 Uhr.  
Nachmittags 5-6 1/2 Uhr.

Gerichtliche und Vergleiche  
außergerichtliche  
Vertretung bei den **Finanzämtern!**  
**F. W. Wörner** beid. 24168  
Buchschwerständer  
Kaiserstraße 239 (gegenüber dem Notariat)  
Telefon 4767.

**Nicht  
übersehen**  
Während der Weißen Woche  
**Reduzierte Preise**  
in Schuhen — Wäsche — Korsettwaren etc.  
**Reformhaus Neubert**  
Karlstr. 29a

**Achenbach-  
Garagen**  
aus Wellblech  
Stahl oder Beton  
  
Schuppen jeder  
Art — Fahrradständer  
zerlegb. feuer-  
sich. billige Bau-  
weise. Anz. u.  
Projekt kostenlos.  
**Gebr. Achenbach**  
G. m. b. H. Eisen-  
u. Wellblechwerke  
Weidenau Sleg  
Postf. Nr. 108 Ventr.  
Edwards-Mahmann  
Karlsruhe Draht-  
str. 9. Tel. 4224

**Schlaraffia-Matratzen  
Kapok-Matratzen**  
nur aus dem  
Spezialgeschäft für  
Betten und Polstermöbel  
**E. Schmitt**  
Erbprinzestraße 31, am Ludwigspiaz

**Badöfen und  
Gasautomaten**  
werden durch unsere  
Facharbeiter unter  
Garantie b. billigster  
Berechnung in Strano  
gesetzt (22597)  
**E. Schmidt & Cons.**  
Kaiserstr. 209 Hebel-  
str. 2. Tel. 6440/6441.

## Jhr Mann

übersieht vielleicht im Drang der Arbeit oder  
des Geschäfts unsere Inserate; da sollten Sie ihn  
als seine Frau auf unsere große Veranstaltung  
aufmerksam machen, bei deren Benützung sich  
viel Geld sparen läßt.

Unsere

# Werbe-Tage

für

# Herren-Anzüge

zum Einheitspreis von

## 49 Mark

haben auch in diesem Jahre ihre alte Zugkraft  
wieder bewiesen, denn der Andrang war zeit-  
weise so groß und stark, daß wir selbst bei Ein-  
stellung von mehreren Hilfskräften den Betrieb  
nicht bewältigen konnten.

# Stern & Co.

Kaiserstr. 74 KARLSRUHE (Marktplatz)  
Das große Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung.

**Sort mit grauen Haaren!**  
Durch ein. Einreib. m. „Laurate“ erh. Ihre  
graue Augenfarbe u. Hülle um. Garantie  
wieder dieht nicht, abiol. unschäd. Bestes  
Mittel geg. Schuppen u. Haarverlust. Tri-  
kloride 6/4 u. Porto, durch Kurze-Verlag,  
Depot: Babenlo-Trocenle, Kallertstraße 24,  
Trocenle-Wals, Postfach 17, sowie Zeitungs-  
H. Kub. Kammer, 11. (91723)

**Farben, Lacke etc.**  
gebrauchsfähig  
für Anstrich aller Art vorteilhaft im  
**Farbenhaus Hansa**  
Waldstr. 15, beim Colosseum

## Während der Weißen Woche billige Bouclé-Teppiche

50x100 138x200 170x235 200x300 250x350 300x400 cm  
**5.- 27.- 40.- 62.- 95.- 125.- M**

Auf sämtliche übrigen Waren  
**10% Rabatt**  
ausgenommen Marken-Artikel

## Teppich-Haus Carl Kaufmann

Kaiserstraße 157 KARLSRUHE 1 Treppe hoch  
gegenüber der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft

Die aller  
**Ursache** aller  
Haarwuchs-  
Störungen  
stellen wir fest und  
ebenso die zur Abhilfe  
zweckdienlichen Kräuter-  
haargewässer nach mi-  
kroskopischer Haarunter-  
suchung jeweils Mitt-  
woch bis Samstag von  
10-13 und 15-19 Uhr.  
Gg. Schneider u. Sohn,  
L. Württ. Haarbehand-  
lungs-Institut, Karls-  
ruhe, Reichsstr. 15 L.  
beim Albtalbahnhof.  
Hauptgeschäft: Stutt-  
gart, Gymnasiumstr. 21a

**Unterricht**  
Realgymnasium, mittl.  
Klasse, erstellt gründl.  
u. billige Nachhilfe in  
**Fransösi. u. Engl.**  
Angeb. erbeiten unter  
Nr. 9446 an die Bad.  
Presse Hl. Hauptpost.  
Wer nimmt teil an  
Vorbereitung zur Ab-  
lösung der

**Erfinder**  
Das Buch: „Was muß  
noch erunden werden?“  
wird gratis versandt.  
Folkmar, Berlin-  
Wilm., Wilhelmstraße 7

**Für 30 Mark erhalten Sie**  
einen Anzug angef. 18 M einen Mantel. Für  
guten Sitz wird garantiert. Beste Meterwa.  
Ang. u. Nr. 881 an die Badische Presse.

**Oberlekturarbeit**  
auf Ott. d. 3. 9. Unter-  
richt d. Spezialfächer.  
Angeb. u. Nr. 81227  
an die Bad. Presse.

**Französin**  
Melle A. Bonningue,  
Waldstr. 67, 3. St.

**Friseurunterricht**  
für Kurz- und Lang-  
haar wird erteilt. An-  
gebote unt. Nr. 61293  
an die Bad. Presse.

**Haemorrhoidal-Leidende!**  
Anton J. B. Rittergut St., schreibt:  
Auf Wunsch möchte ich Ihnen mitteil-  
en, daß ich mit ihrer  
**Euproctal-Kur**  
aufrieden bin. Die Anolen haben sich  
gebessert. Die Juckreiz hatte ich für  
sehr aut. Ich bitte um Zusendu. v. . . .  
Ganze Dr. Hommeyers Euproctal-Kur  
(bestehend aus Tabletten, Zäpfchen,  
Salbe) — ausreichend für 1 Monat —  
3,50 M. — Probepackung gegen Einsen-  
dung von 80 Pfg. Versand: 91412  
Radlmanns Kronen-Apothek.  
Berlin W. 8, Frierichstr. 100.  
Zu haben in allen Apotheken.

**Druckarbeiten** werden nach u. preiswert  
ausgeführt in der  
Druckerei Ferd. Ebersarten (Bad. Presse).

